

WUK INFO-INTERN

Oktober
Nummer 5/04

Transformiertes Auto
Demokratische Oberstufe
Vielfältige Initiativenräume
Dominikanische Gesellschaft



INHALT

<i>Autotransformation (Wolfgang Rehm)</i>	3
<i>Bewahren und Erneuern (Christoph Trauner)</i>	6
<i>No More Slaves! Österr. Dominikanischen Gesellschaft (Jürgen Plank)</i>	8
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	12
<i>Demokratische Oberstufe (Claudia Gerhartl und SchülerInnen)</i>	14
<i>Die Initiativenräume und was dort geboten wird (Anna Mayer)</i>	17
<i>Sprachkurs für ReformistInnen (Sacklpicker)</i>	20
<i>Blitzlicht: Georg Lindner (Claudia Gerhartl)</i>	21
<i>WUK-Forum am 5.7. und 6.9. (Rudi Bachmann)</i>	22
<i>WUK-Radio</i>	22
<i>Termine, Ankündigungen</i>	23
<i>Topics</i>	24

Meinung

<i>Richtigstellung zu den Gehältern im WUK (Maria Kohen)</i>	10
--	----

Titelblatt: Autotransformation in der heißen Phase (Foto: Eva Kaufmann)
Siehe Seite 3

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des Künstlerin/Künstlers. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 22. November, 17:00 Uhr

Dezember-Ausgabe: Am Donnerstag, 2. Dezember, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Wer ihn kennt wird sich nicht wundern: Hans Flasch hat mich ob meines Beitrags „Bewahrt uns vor Zampanos!“ (letztes *Info-Intern*, Seite 8) für den Fall mit Klage bedroht, dass ich nicht umgehend reumütig widerrufen sollte. Ja, so hat er es sich immer schon vorgestellt, und so ist es ihm leider auch oft gelungen: mit Drohungen KritikerInnen mundtot machen.

Selbstverständlich gibt es nichts zu widerrufen, im Gegenteil, es war noch viel zu harmlos. Und im Übrigen sind mir die vielen WUKtätigen (vor allem aus den Dienststellen) viel wichtiger, die mir nicht nur beigepflichtet haben, sondern die gar nicht erwarten können, dass die Klagen des WUK gegen den Ex-GL und die Ex-Kassierin endlich eingebracht werden.

Denn die Folgen der Finanzmisere tragen vor allem die Angestellten, während sich die VerursacherInnen die Sache bisher noch keinen Euro kosten lassen mussten!

Unangenehm, aber angesichts der allgemeinen Panik vielleicht verständlich: Unser neuer GL hat Mitte Juli veranlasst, dass das *Info-Intern* aus den Ständern in der Eingangshalle entfernt wird. Der Grund: Im Bericht von der GV am 25.6. würden Interna zur finanziellen Situation bekannt gegeben, was zu Irritationen bei Subventionsgebern geführt hat.

Zwei Anmerkungen dazu:

Erstens: Die Aktion war natürlich wenig wirkungsvoll, denn das *Info-Intern* war ja schon per Post verschickt worden; Auch Presseleute hatten es längst gelesen, wie nicht zuletzt der etwas merkwürdige Kurier-Artikel vom 14.7. beweist.

Und zweitens: Das Erscheinen des letzten *Info-Intern* wurde auf Ersuchen des Vorstands um eine Woche verschoben, damit der GV-Bericht und eine Stellungnahme des Vorstands zur Finanz-Situation abgedruckt werden können. Was aber hatten Vorstand und GL für einen Bericht von einer GV erwartet, die nur von der finanziellen Lage des WUK handelte?

PS: Mögen unsere vordringlichen Sorgen doch bald wieder andere sein!

Rudi Bachmann

Aufmerksame *Info-Intern*-LeserInnen werden sich erinnern: In der letzten Ausgabe war von einer Autotransformation (Autozertrümmerung) am 1. Juli die Rede – aus einer futuristischen Sichtweise. Angesichts der Tatsache, dass wir nun September schreiben, ist es naheliegend, dieses nunmehr in die Vergangenheit gerückte Ereignis im Rückblick zu betrachten. Auf dass uns diese Vergangenheit wieder einhole. (Stimme aus dem Off: „Geht’s noch ein bisschen komplizierter?“)

Vorgeschichte

Irgendwann 1990/91, bei einem Volksstimmefest im Prater, fand die Urversion der Autozertrümmerung statt, performiert als eine Schlachtung des goldenen Kalbes. Es war also heuer nicht notwendig, völlig neues Neuland zu beschreiten, sondern es konnte auf gewisse Vorerfahrungen zurückgegriffen werden.

Mit diesen Erinnerungen im Hintergrund war es angesichts des relativ unveränderten verkehrspolitischen Umfelds nur eine Frage der Zeit, bis die Idee einer Neuaufgabe wieder an die Oberfläche drängen würde. Von dort bis zur konkreten Umsetzung dauerte es dann allerdings noch eine Weile. Es bedurfte erst eines konkreten Anlasses, um ausreichend Schubkraft zu entwickeln, sich den Mühen der Vorbereitung einer solchen Aktion auszusetzen.

Nun gibt es da jedes Jahr eine Fahrradtour quer durch Europa, die EYFA-Biketour, wo VIRUS 1999 das letzte Mal Gelegenheit hatte, die österreichischen Etappen zu hosten. Es ergab sich nun, dass

Autotransformation

Ein Erlebnis(-bericht) von Wolfgang Rehm (Virus)



Mit Hammer und Schwert und Schraubenzieher sei gewarnt: Kein Parken im Hof!

die Biketour dieses Jahr nicht nur Österreich quer, sondern sogar in Wien ihren Ausgang nehmen sollte.

Durch ein neues, dynamisches Mitglied unserer Gruppe, das sich spontan für die Funktion des Biketour-Streckenkoordinators meldete, fanden wir uns ohne viel Hin und Her übergangslos wieder in hautnahe Kontakt mit dieser Veranstaltung. Anlässlich der Überlegungen über ein

Start-Event war bald klar: die „Autozertrümmerung“ musste her – und zwar jetzt oder nie.

Konzeption

Nachdem es keinesfalls die Intention war, einfach eine Abreaktionsveranstaltung abzuführen, bei der die destruktiven Elemente zum reinen Selbstzweck werden, bedurfte es schon einer erweiterten Kon-

Politisierung im öffentlichen Raum

Free Re Public 04: Jugendliche fordern freien Zugang zu Bildung, Kultur und Medien. Am 7. August 2004 fand zum vierten Mal Wiens größte politische Kundgebung von Jugendlichen statt. Mehr als 20 Organisationen und Soundsysteme nahmen daran teil, um am Karlsplatz gegen Beschränkungen und Repressionen zu demonstrieren, die im alltäglichen Leben immer stärker zunehmen.

„Einmal jährlich gehen wir mit unserer Soundpolitisierung ins Zentrum der Stadt.

Damit holen wir uns ein Stück öffentlichen Raum zurück, aus dem viele Jugendliche zunehmend verdrängt werden.“, erklärt das Organisationskomitee.

Auch diesmal fanden sich zahlreiche politische Statements, die wichtige Anliegen umfassen. „Die Forderung nach freiem Zugang zu Bildung und Kultur ist wichtiger denn je“, betont auch Patrice Fuchs als Sprecherin der ÖH-Bundesvertretung, „Wir widersetzen uns gegen den um sich greifenden Abbau demokratischer Rechte und ver-

mitteln unsere Anliegen über eine große Party auf der Straße. Das ist das Medium, mit dem wir die Jugendlichen erreichen können.“

Mehrere tausend TeilnehmerInnen tanzten, diskutierten und konnten sich an zahlreichen Ausstellungswänden und Plakaten über die Geschichte der Hausbesetzungen, politische Aktionen gegen Rassismus und Neoliberalismus sowie über die Praxis freier Medien informieren.

Free Re Public

zeption, um klarzumachen, worauf es ankommt. Es galt, eine neue Transzendenzstufe (Stimme aus dem Off: Geht's noch ein bisschen geschwollener?) zu erreichen, sollte die 90er Aktion nicht einfach wiederholt werden. Da reichte eine Zertrümmerung nicht mehr, da bedurfte es auch kreativer, gestaltender Elemente, mit anderen Worten: eine Transformation musste her.

Auch fanden wir es reizvoller, nicht im eigenen Saft zu schmoren, sondern zu versuchen, das Potential des ganzen WUK einzubinden. Was die Publikumswirksamkeit betrifft, wäre es angesagt gewesen, einen öffentlichen Platz auszuwählen. Für das WUK sprach allerdings, dass hier zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden und die Aktion auch „nach innen“ wirken konnte. Angesichts des „Dekadenproblems“ um das „Parken im Hof“ war Gelegenheit, ein deutliches Signal auch in diese Richtung zu setzen.

Die „Verve“ mit der diese Frage im WUK leidenschaftlich diskutiert wurde und wird (z.B. auf der Februar-GV) ließ eigentlich einen kräftigen Andrang und Zustrom erwarten, die Reaktion auf unsere Aufrufe blieb zunächst jedoch eher flau. Erst in letzter Minute sozusagen kam dann eine Konstellation zustande, bei der ich rückblickend sogar von einem

„Dream-Team“ sprechen möchte. Im Endeffekt wirkten an der Autotransformation 6 Bereiche irgendwie mit, und das ist unalltäglich genug, um hier Erwähnung zu finden.

Der Plan

Und so waren die Voraussetzungen gegeben, dass am 1. Juli erstmals verkehrspolitisch engagierte Initiativen und KünstlerInnen in einer kombinierten Politik- und Kunst-Aktion zusammenwirken konnten, über deren Ausrichtung der folgende Preetextauszug eine Idee gibt:

„Der grausamen Sinnlosigkeit der gegenwärtigen ewiggleichen Verkehrspolitik wird die sinnlose Grausamkeit einer Autozertrümmerung gegenübergestellt. Diese dient keinesfalls als Selbstzweck, sondern ist ein längst überfälliges Signal. Es ist an der Zeit, ein deutliches Zeichen zu setzen, dass verkehrspolitische Grundsatzentscheidungen nicht wie in einer Einbahnstraße in einer Folge von Sachzwängen „auto“-matisch in eine Richtung gehen müssen“.

Transformation

Vom „Automobil“ über das „Xenomobil“ zum „Stato“ und dann weiter zum Kunstobjekt – so lautete das Motto. Und so begann der erste Akt einer mehrstufigen

Aktion damit, dass das Objekt – ein trendiger Silbermetalllic Schlitten – seine „Huskies“ bekam, also von der Biketour und weiteren Radlern (das RS-starke Triadem der Fahrradwerkstatt durfte nicht fehlen) ins Schlepptau genommen wurde.

In der anschließenden „Kontrollfahrt“ mit (dank Technikversagen nur zeitweiser) dramatischer Musikbegleitung wurde ein bisher dominanter Verkehrsteilnehmer (aufs Gas steigen und hupen verleiht Macht über die, die zur Seite springen müssen) unter Kontrolle gebracht und zur Passivität verdammt. „Das selbstbestimmte Automobil wird zum fremdbestimmten Xenomobil, die Macht wird zur Ohnmacht.“

In mäßigem RadlerInnen-Tempo ging es mit der für Versammlungen gemäss §2 VersG obligatorischen Polizeibegleitung in die Stadt, an Rathaus und Parlament und maulaffenfeilhaltenden PassantInnen vorbei, während gleichzeitig im WUK-Hof der technische Aufbau vonstatten ging. Die dabei entstandene Verzögerung und das überraschend speedige Tempo der Kontrollfahrt bzw. das dadurch verursachte frühe Eintreffen sorgten für eine Pause, die länger wurde als geplant.

Also war Zeit, im zahlreicher werdenden Publikum die Spannung steigen zu lassen und sowohl den Ablauf als auch die obligatorischen Sicherheitsvorkehrungen vorzustellen und zu erläutern.

So, es kann jetzt losgehen

In der zweiten Stufe begann im WUK die Ruhigstellung, die „Statoisierung“. In Interaktion mit kreativen Blech-Percussions von Andi Menrath wurde – im Gegensatz zur Maschinenkraft, die der toten Materie des PKW Mobilität eingehaucht hat – mit reiner Körperkraft der Weg vom „Auto“ zum „Stato“ weiter beschritten. Tanzende der Gruppe vimprodao würden in ihrer Stimmungsanimation dazu komplementäre Body-Expressions performativ äußern.

Ja, und dann ging die Arbeit am Fahrzeug wirklich los. Zunächst ohne irgendwelche Werkzeuge, ein sanfter Beginn, ausgeführt von den Jugendlichen der SchülerInnenschule mit ersten „fill-ins“ vom Percussionisten und künstlerischen Leiter Andi Menrath. Die zehnsprossige Aktionsleiterin von VIRUS durfte natürlich auch nicht fehlen und stand sinnlos in der Gegend herum, bis sie den anwesenden DokumentaristInnen den Weg in die dritte Dimension eröffnete.

Die erste Klippe, der erste Szenenwechsel (es konnte vorher nicht geprobt

Feminismus und Vatikan

Für all diejenigen, die es im Urlaub versäumt haben, sollen zwecks Hinterdieohrenschreiben hier die wichtigsten Zitate aus einem 37-seitigen Schreiben der Glaubenskongregation des Vatikans wiederholt werden (laut ORF, 30.7.):

Der Feminismus will die biologischen Unterschiede zwischen Mann und Frau abschaffen. Die Ausprägung des Feminismus, wonach der Unterschied zwischen Mann und Frau nicht durch das Geschlecht, sondern allein durch kulturelle Unterschiede bestimmt wird, führt dazu, dass sich Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht für sexuelle Neigungen wie Homosexualität oder eine Geschlechtsumwandlung entscheiden können. Auf Missbräuche der Macht antwortet der

Feminismus mit einer „Strategie des Strebens nach Macht“, wodurch besonders die Familie geschädigt wird.

Grundwerte, die mit dem konkreten Leben der Frau verbunden sind, sind jene, die als „Fähigkeit für den anderen“ genannt werden können. Frauen haben eine unersetzliche Rolle in allen Bereichen inne, bei denen es um die menschlichen Beziehungen und um die Sorge um den anderen geht. Daher sollten sich Frauen vor allem in der Familie engagieren.

Die Hauptaufgabe der Frau ist die Mutterschaft; aber die Frau ist nicht nur unter dem Aspekt der biologischen Fortpflanzung zu sehen, denn es gibt auch die christliche Berufung zur Jungfräulichkeit, etwa von Nonnen.

Rudi Bachmann

werden!) wurde mit Verzögerung aber doch umschifft, die Vienna Improvisations Dance Company (vimprodaco) übernahm von den Jugendlichen und legte eine beeindruckende Performance am Auto hin (wie mir vimprodacos im Anschluss berichteten, auch für sie eine völlig neue Erfahrung), die sich jeder weiteren Beschreibung im Rahmen eines Artikels wie dem gegenständlichen entzieht. Für eine mehr als adäquate musikalische Verstärkung sorgten Asako Hosoki (Piano) und Karin Kaul (Gesang).

„Der WUK-Hof wird lustvoll in einen Tanzraum umdefiniert und umfunktioni-ert, bis rhythmisches Trommeln mehr und mehr zu einem ekstatischen Ausbruch führt, der dann in die Zerstörung des Fahrzeuges mündet, an der sich immer weitere Personen beteiligen – mit immer schwereren Gerätschaften – bis kraftvolle Stille eintritt.“, erklärt Walter Karl Eggerth von vimprodaco.

Nachdem vimprodaco zum Xenomobil auf Distanz gingen, begann dieser prophetische Satz Wirklichkeit zu werden. Der Ansatz, zwischen PercussionistInnen und percussiven Elementen am Auto eine Wechselwirkung herzustellen, gelang erwartungsgemäß nicht immer, aber immer öfter.

Einen erwähnenswerten Höhepunkt der „Durchführung“ stellte sicher „Jeanne d'Amvirois“ dar, die das Kettenhemd gegen ein „Stop Esso“-T-Shirt getauscht hatte und mit Metallfäustlingen und einem Bühnenlangschwert die Transformation weiter- und schließlich die Klinge durch das Dach trieb.

Schluss

„Zu m Ausklang interpretiert Martha Hammerer ein 6-minütiges klassisches Stück ...“ Als auch die Hämmer schwiegen, sorgte im Gegensatz zur vorangegangenen Wuchtigkeit Marthas Gitarre für berührende, entspannende, unbeschreibliche Klänge – und damit genau für das, was es noch gebraucht hatte.

„... optisch nehmen Farbexpressionen Gestalt an und erzeugen Kontrast zur biedereren Mainstream-Silbermetalllackierung.“ Bleibt nur zu erwähnen, dass sich Christine Baumann und Sigi Lasselsberger spontan mit ihren in bildenden Künsten geschulten Händen zu dieser letzten Phase beitrugen. Da es ursprünglich nicht nach einer Beteiligung aus dem BBK ausgesehen hatte, war das freudige Überraschungsmoment um so größer.

„Mit ‚Auto‘-Transformation wandeln die Akteure aber nicht nur ein Automo-

bil, sondern auch sich selbst in Richtung neuer Freiheitsgrade in der Gestaltung ihrer Lebenswelt. Die mit reiner Körperkraft vorgenommene De[kon]struktion nimmt die Umwidmung vorweg, welche die Gesellschaft an den derzeit vom automobilen System blockierten Ressourcen vornehmen wird müssen. Ziel ist nicht der motorisierte Verkehr an sich, sondern es gilt, die irrationale Fixierung aufs Auto und die daraus abgeleiteten Infrastrukturanprüche aufzubrechen und Mobilität stärker von Verkehr abzukoppeln.“ Ja, so steht es geschrieben!

Mehr Freiräume für Fortbewegung aus eigener Kraft bildeten ein ideales Startup-Symbol für die mittlerweile traditionelle internationale Aktionsradtour „Biketour 2004“, die im Anschluss an diesen fulminanten Event startete und 50 RadfahrerInnen in ihrer ersten Etappe nach Wolkersdorf und dann durch halb Europa bis in die Niederlande führte.

Das Kunstobjekt wurde binnen kurzer Zeit abgeholt (an dieser Stelle: Dank an

die MA48, die im Übrigen auch für die Anlieferung verantwortlich zeichnete) und harrt einer weiteren Verwendung.

Die Biketour machte sich nach ausgiebigem Volltanken (Mittagessen) auf den Weg nach Wolkersdorf, der sie direkt in einen heftigen Wolkenbruch führte. Doch das ist jetzt endgültig eine andere Geschichte

Credits

The Biketour 2004 (Controlling & Transformation)

Christine Baumann, Sigi Lasselsberger (Colours)

Martha Hammerer (klassische Gitarre)

Asako Hosoki (Piano)

Karin Kaul (Gesang)

Andi Menrath (Percussion und künstlerische Leitung)

vimprodaco (= vienna improvisations dance company, geleitet von Walter Karl Eggerth, Stimmungsanimation)

VIRUS (Idee, Controlling, Transformation & Colours)

Kulinaria infantis

Das Baby. Ein perfektes Beispiel einer Minderheitsregierung. Während es nach der Geburt gemütlich am Busen nuckelt und sich mit guter Mamamilch vollstopft, kommen nach dem Abstillen die großen Kochorgien, will Mama/Papa es vernünftig und gesund ernähren und nicht mit Glasfutter zufrieden stellen. Abgesehen davon sind die Baby-Speisen für die Großen allemal gesünder als das, was wir uns jeden Tag reinziehen (schwängere Frauen in meiner Umgebung gelüftet es jeden zweiten Tag nach Schinken- oder Salamipizza).

Als erstes stelle ich einmal die Gemüsesorten vor, die, nebenbei bemerkt, auch den Süßhunger der Kinder gut einstellen können: Rote Rüben, Kürbis, Schwarzwurzeln, Erdäpfel, Karfiol und natürlich Karotten. Gut gedünstet (auf keinen Fall gekocht, sonst wertlos!) und mild gewürzt mit Salz und Muskatnuss stellen sie ein gute Grundlage für viele Speisen dar. Der kleinkindliche Gaumen ist sowieso ein Gewohnheitstier und schreit nicht ständig nach Neuem, nein, er erfreut

sich der sanften Annäherung an Unge-wohntes. Auch die Verträglichkeit im Darm ist ein wesentliches Kriterium infantiler GourmandisInnen.

Wollen Eltern nicht den Weg des rein Vegetarischen oder Veganen beschreiten, so finden sich bei Huhn und Fisch angenehme WeggenossInnen aller irdischen Gemüsegerichte. Das Essen an sich ist ja schon eine tolle Sache, denn die zenbuddhistische Haltung der kleinen ErforscherInnen der kulinarischen Galaxien bestätigt in so mancher Person den Wunsch nach einem arbeits- und stressfreiem Leben. Wenn es dann zu Wurfübungen kommt, sollte frische Wandfarbe in Reichweite sein.

Weil eben auch so ein zartes Wesen in meine Küche geflogen kam, ist dies die letzte „Anweisung zum glücklichen Kochlöffeln“ und der Abschied von einer Reihe von Kochmöglichkeiten, alle selbst getestet und gekostet. Nicht vergessen, was der wunderbare Georg Kreisler sagte: „Als wir noch dünner waren, standen wir uns näher.“

Der Köchin

Bewahren und Erneuern!

Von Christoph Trauner, Vorstand

Das WUK durchlebt zur Zeit eine Phase, die wohl zu Recht als spannend und aufregend sowie zukunftsentscheidend bezeichnet werden kann. Die Grundabsicherung des Bestehenden ist dabei ebenso wichtig wie die Auseinandersetzung mit Strategien und deren Umsetzungsmöglichkeiten.

Ein daraus resultierendes Spannungsfeld ist die Frage, wie diese Prozesse kommuniziert werden.

Transparenz

Es ist ein Anliegen des Vorstands gegenüber den Mitgliedern des Vereins, eine offene Kommunikationspolitik zu gestalten. Nicht zuletzt deshalb gab es im Juni auf Initiative des Vorstands eine außerordentliche Generalversammlung, bei der umfassend über die derzeitigen Probleme informiert wurde.

Die nachfolgende Berichterstattung im *Info-Intern* 4/04 wurde auch den Ansprüchen auf Information der Mitglieder gerecht, hatte aber den Nebeneffekt, dass die Informationen letztendlich durch Medienberichte einer breiteren

Öffentlichkeit bekannt wurden. Das wiederum führte kurzfristig zu erheblichen Schwierigkeiten im Betriebsablauf, die nur durch einen außerordentlichen Einsatz der Geschäftsleitung wieder beseitigt werden konnten.

Gerade wenn es sich um eine gravierende Veränderung der finanziellen Situation des Vereins handelt, bleibt dem Vorstand jedoch gar nichts anderes übrig, als diese Information an die Mitglieder weiterzugeben. Das Dilemma besteht in erster Linie darin, dass es unmöglich ist, bei der Mitteilung von sensiblen Informationen eine sinnvolle Form der Verschwiegenheit sicherstellen zu können. Informationen, die öffentlich gemacht sind, entziehen sich der weiteren Verbreitungskontrolle.

Trotz dieser Konsequenz gilt es, in der Kommunikation mit den Mitgliedern des Vereins für die notwendige Transparenz zu sorgen.

Bewahren

Eine wesentliche Aufgabe des Vorstands ist es, in der Gegenwart dafür Sorge zu tragen, dass der Weiterbestand des WUK

gewährleistet wird. Dazu gibt es eine erfreuliche Mitteilung zu machen: Seit Anfang September liegt die Fortbestandsprognose einer unabhängigen Unternehmensberatung im Auftrag unserer Hausbank (Bank Austria Creditanstalt) vor, welche die Grundlage für weitere Verhandlungen mit Subventionsgebern und Banken darstellt.

Diese Fortbestandsprognose ist positiv. Die bereits eingeleiteten Gegensteuerungsmaßnahmen der Geschäftsleitung und des Vorstands werden positiv bewertet.

Die nächsten notwendigen Schritte wurden nach Vorliegen der Prognose gesetzt, wodurch sich die akute, bedrohliche Situation ein bisschen entspannt hat.

Gleichzeitig muss erwähnt werden, dass sich der Ausdruck „Bewahren“ auf die Aufrechterhaltung einer soziokulturellen Institution bezieht, die sich als Impulsgeberin in dieser Stadt versteht. Es kann damit aber nicht gemeint sein, dass alles so bleiben wird, wie es war.

Neben der Neuorganisation des Betriebs aufgrund personeller Veränderungen wird vor allem ein inhaltlicher Positionie-

Mit Blauem Blitz in Stopfenreuther Au

Am Mittwoch, dem 8. Dezember, gibt es aus Anlass des 20. Jahrestags der Besetzung der Hainburger Au eine Sonderfahrt der Österreichischen Regionalbahngesellschaft. Auf der Hinfahrt wird auch die seit 1951 für den Personenverkehr eingestellte Strecke von Götzendorf nach Fischamend befahren.

In der Stopfenreuther Au werden mehrere umweltnahe Gruppen eine Feier organisieren.

Fahrplan (Änderungen vorbehalten):

Hinfahrt: Wien Süd (Ost) ab 10:20, Götzendorf/Leitha ab 10:50 (Anschluss von Neusiedl am See), Flughafen Wien ab 11:43, Bad Deutsch Altenburg an 12:13. Vom Bahnhof Bad Deutsch Alten-

burg in die Stopfenreuther Au ist ein Fußmarsch angekündigt (es wird eventuell ein Shuttle-Bus erwogen).

Rückfahrt: Bad Deutsch Altenburg ab ca. 17:30, Wien Süd (Ost) an ca. 18:40.

Fahrpreise: EUR 17,- für VollzahlerInnen. EUR 11,- für Mitglieder von Volkstheater, Greenpeace, WWF, Grüne, Virus, WUK Fahrgast, Freiraum, ÖRBG, 1. ÖSEK-Gruppen ab 10 Personen, SeniorInnen und StudentInnen (mit Ausweis). EUR 32,- für Familien bis 2 Kinder, EUR 9,- für Kinder bis 14 Jahre. Zuschläge: EUR 8,- für 1. Klasse (wird bei mindestens 3 Wagen mitgeführt) und EUR 3,- für Restkarten im Zug.

Bitte auf das Konto von Ornette Jan Novotny einzahlen: 751 302 241 bei Bank Austria (12000). Für die Fahrt sind mindestens 80 TeilnehmerInnen erforderlich, bei Absage wird das Fahrgeld zurückerstattet. Deshalb bitte Konto- und Telefonnummer angeben.

Fahrkarten sind ab 11. Oktober auch im Reisebuchladen, 1090 Wien, Kolin-gasse 6 (beim Schottentor) erhältlich.

Anmeldeschluss ist der 26. November.

Österreichische Regionalbahn-Gesellschaft, c/o Amerlinghaus, 1070 Stiftgasse 8, Telefon 294 30 83 (Herr Vogler, Mo-Fr 20:00-21:00 Uhr, So ab 10:00 Uhr), Fax 523 40 09, oerb@reflex.at

rungsprozess sowohl im Kultur-, wie im Ausbildungs- und Beratungsbereich notwendig sein.

Erneuern

Die inhaltliche Neupositionierung und Strategiefindung für das WUK wird unter Einbeziehung der relevanten Teile (Kultur- und Veranstaltungsbetrieb, soziokulturelles Zentrum, Ausbildungs- und Beratungsprojekte) erfolgen. Die Absicht ist nicht, eine weitere Variante eines breit angelegten Organisationsentwicklungsprozesses zu initiieren. Vielmehr geht es um eine Zusammenstellung einer überschaubaren Gruppe, die dennoch die Gesamtheit des WUK gut abbildet.

Für die Ablaufstruktur ist die Geschäftsleitung unter Mithilfe eines externen BeraterInnen-Teams verantwortlich. Voraussichtlich im April 2005 werden die Analysen und Einschätzungen dieser Arbeitsgruppe fundierte Entscheidungsgrundlagen für den Vorstand liefern, damit eine gut durchdachte strategische Ausrichtung beschlossen werden kann.

Hand in Hand mit der strategischen Neupositionierung erfolgt die Auseinandersetzung mit möglichen Alternativen bezüglich der Rechtsform, in der die Aktivitäten des WUK zukünftig durchgeführt werden sollen. Für diesen Prozess, der möglichst schon bei der nächsten Generalversammlung konkrete Ergebnisse liefern soll, ist der Vorstand verantwortlich. Auf informeller Ebene gibt es bereits Kontakte zu anderen NPOs, um Vergleiche einholen zu können, wie ähnlich geartete Institutionen organisiert sind.

Neuerungen bei A+B-Projekten

Auch im Bereich der Ausbildungs- und Beratungsprojekte stehen wichtige Neuerungen an. Mit der Übernahme des Pro-

jektzentrums in der Triester Straße ergibt sich die Notwendigkeit, ein detailliertes Nutzungskonzept zu erarbeiten.

Mit der Holzwerkstatt, die im Projektzentrum Triester Straße untergebracht ist, bekommt das WUK auf alle Fälle ein weiteres Ausbildungsprojekt dazu. In dieser – bislang unter der Trägerschaft des WAFF geführten – Einrichtung haben 15- bis 25-jährige Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit, eine Ausbildung als TischlerIn zu absolvieren.

Durch die Ausweitung des Angebots im A+B-Bereich wird auch die Frage der Gesamtverantwortung für diesen Bereich

wieder aktuell. Die strategische Entscheidung des Vorstands vom Frühjahr, eine Person mit der Geschäftsführung der A+B-Projekte zu betrauen, war aufgrund der aktuellen Entwicklung der letzten Monate operativ nicht umsetzbar. Derzeit gibt es jedoch wieder verstärkt Bemühungen, die Umsetzung dieses Vorhabens mit Anfang 2005 zu ermöglichen.

Jedenfalls steht dem WUK ein spannender Herbst ins Haus.

In diesem Sinne:

WUK it!

Die Scharia ist zumutbar ...

Nach ständiger Rechtsprechung des Unabhängigen Bundes-Asylamts (UBAS) und des Verwaltungsgerichtshofs sind Frauen eine „soziale Gruppe“ im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention. Beschränkungen, die zum Beispiel islamische Gesellschaftsordnungen Frauen auferlegen, verletzen elementarste Grundrechte und sind daher asylrelevant.

Um diese Judikatur hat auch „Asyl in Not“ lange gekämpft, und inzwischen folgen ihr auch viele Beamte. Nur Traiskirchen ist rückfällig geworden:

Dieses Amt wies im August den Asylantrag zweier afghanischer Frauen mit der ernst gemeinten Begründung ab, die Unterdrückung sei nicht asylrelevant,

weil sie auf „uralten Traditionen“ beruhe. Sie richte sich auch nicht speziell gegen die beiden Frauen, denen es im Übrigen zumutbar sei, „die Vorschriften zu beachten“, nach denen „ein erheblicher Teil der Weltbevölkerung lebt.“

Die Traiskirchner Behörde vermeinte auch, das Asylrecht habe „nicht die Aufgabe, die westliche Grundrechtsordnung in anderen Staaten durchzusetzen“. Das sei besonders in Ländern wie Afghanistan zu beachten, deren Recht durch die Scharia mitgeprägt sei.

(Aus einer Aussendung von Michael Genner von „Asyl in Not“ über einen Fall, der dann doch ein glückliches Ende gefunden hat.)

Spendenkonto von Asyl in Not: 698 035 557 bei BA-CA (12000)

Sex And The City – Die Lesung

Als TV-Serie hat „Sex And The City“ längst weltweit Kultstatus erlangt. Irina von Bentheim, die charakteristische deutsche TV-Stimme von Sarah Jessica Parker, alias Hauptfigur Carrie Bradshaw, liest im WUK eine Auswahl der besten Kolumnen von Candace Bushnell, aus denen die Serie entstand.

Das Publikum erwartet dabei keine herkömmliche Lesung, sondern eine mitreißende Lese-Performance. Das Ganze ergibt ein etwa 70-minütiges Programm, das die Fans genauso amüsieren wird wie der obligatorische Dienstagabend bei ORF und ProSieben.

Termine: 18. und 19. Oktober, 20:00 Uhr.



FOTO VON C.SCHIFFERS

No More Slaves!

Jürgen Plank über die Arbeit der Österreichisch Dominikanischen Gesellschaft

Heuer ist das UNO-Jahr des Gedenkens an die Abschaffung der Sklaverei auf Haiti. Die Österreichisch Dominikanische Gesellschaft (ÖDG) veranstaltet dazu von 26. bis 27. November in Wien ein Symposium zum Thema „Sklaverei früher – Sklaverei heute.“

1804: Haiti erklärt seine Unabhängigkeit, die Kolonialherrschaft Frankreichs auf der Karibikinsel Hispaniola ist somit beendet. Der Unabhängigkeit ging ein blutiger Freiheitskampf voraus, der – den Idealen der Französischen Revolution eingedenk – von in der karibischen Diaspora versklavten Afrikaner geführt wurde: Im Zuge der Kämpfe wurde die napoleonische Armee erstmals besiegt. Dieser einzige erfolgreiche Sklavenaufstand der Weltgeschichte machte Haiti zum zweitältesten Staat Amerikas, älter sind nur die USA.

Die Sklaverei wurde 1804 in Haiti offiziell abgeschafft. Doch die Ironie der Geschichte wollte es nicht anders, als dass ausgerechnet das erste freie Land Lateinamerikas 200 Jahre später wieder mit ähnlich gelagerten Problemen konfrontiert ist: Etwa in der Maquila-Industrie, im Grenzland zwischen Haiti und der Dominikanischen Republik – dort arbeiten hauptsächlich junge Frauen für Subunternehmen von internationalen Konzernen und stellen insbesondere Sportbekleidung und Baseball her.

„Auch heute gibt es auf Haiti Sklaverei“, bestätigte die haitianische Autorin Yanick Lahens, bei einer von der ÖDG mitveranstalteten Lesung im Französischen Kulturinstitut. Lahens las aus ihrem Buch „Tanz der Ahnen“.

Karibik im Umbruch?

In Österreich ist zu Beginn des UNO-Gedenkjahrs die Plattform „1804-2004: Karibik im Umbruch?“ entstanden, der neben der ÖDG auch der Verein Aybobo (österreichisch-haitianischer Kulturkontakt) und Radio- und PrintjournalistInnen angehören.

Ich sprach fürs *Info Intern* mit Ulla Ebner und Sonja Rappold von der ÖDG.

Was ist der Arbeitsschwerpunkt der ÖDG?

Sonja: Unser Arbeitsschwerpunkt ist die Dominikanische Republik, aber der Bezug zu Haiti ist über die haitianische Minderheit gegeben, die Dominico-Haitianos, die eine Minderheit im Lande sind. Sie bezeichnen sich als DominikanerInnen, werden aber nicht als dominikanische Bevölkerungsschicht anerkannt. Mit der Eigenbezeichnung Dominico-Haitianos versuchen sie hervorzuheben, dass sie auch Dominikaner sind.

Mein Schwerpunkt innerhalb der ÖDG ist vor allem die Zusammenarbeit mit der dominikanischen Frauenorganisation MUDHA (El Movimiento de Mujeres

Unidas Dominico-Haitianas) und dadurch auch der starke Bezug zu Haiti. Wir versuchen zu verstehen: Woher kommt dieser Anti-Haitianismus, diese spezielle Form des Rassismus gegenüber der haitianischen Minderheit? Und es ist uns auch ein Anliegen, Vorurteile abzubauen, speziell Vorurteile, die auch in Österreich herrschen.

Womit beschäftigt sich die ÖDG noch?

Ulla: Ein anderes wesentliches Thema ist Tourismus bzw. die Zusammenhänge zwischen Tourismus und Migration – Tourismus als temporäre Migration in die Karibik und wie hängt das zusammen mit der Migration von DominikanerInnen nach Österreich.

Sextourismus

Gibt es auch Sextourismus auf Hispaniola?

Sonja: Gerade im Norden der Insel gibt es nicht nur weibliche Sexarbeiterinnen, sondern auch viele Männer, die in die „Branche“ Sextourismus gehen. Das muss von den Familien toleriert werden, vieles läuft da nicht gegen Bargeld, sondern gegen Geschenke, etwa einen Kühlschrank oder einen neuen Fernseher. Es gibt inzwischen sehr viele Migrationsnetze, die von Frauen aufgebaut werden, die Sexarbeiterinnen vermitteln. Früher war es so, dass eine Dominikanerin als Touristin nach Österreich einreisen konnte, mittlerweile geht das gar nicht mehr. Es gibt aber die neue Regelung, dass die Sexarbeiterinnen Arbeitsgenehmigungen bekommen.

Das ist natürlich problematisch, weil die Frauen auf den Bereich Sexarbeit einzementiert werden, sie zahlen den höchsten Steuersatz und kriegen kaum Sozialleistungen, außer zu einer ärztlichen Zwangsuntersuchung. Dazu kommt noch, dass

Jungle World – eine linke Wochenzeitung

Die meisten von euch werden die Jungle World wahrscheinlich schon kennen, für die anderen hier eine kurze Vorstellung: Seit sieben Jahren gibt es eine unabhängige, kritische linke Wochenzeitung, die undogmatisch (!) und journalistisch (also das Gegenteil von Mediaprint) analysiert und recherchiert. Nicht der gleiche politische Anspruch ist das Kriterium der Jungle-Leute, sondern ihr Anspruch, Missstände aufzudecken und

eine Gegenöffentlichkeit zum neoliberalen Konsens zu schaffen.

Die Zeiten werden nicht nur für ein Medium wie der Jungle World kälter, viele mehr oder weniger linke Medien stehen vor dem finanziellen Ruin. Doch diese Zeitung würde ein enormes Loch hinterlassen. Vor allem in einem Land wie Österreich – mit einer so traurigen und monopolisierten Medienlandschaft – wäre das Leben Politik- und Kulturinteressierter sehr viel grauer. Und

gerade jetzt, wo der Herbst kommt, hält ja wohl niemand noch mehr grau aus.

Für die, die jetzt neugierig geworden sind: Jungle World, D-10961 Berlin, Bergmannstrasse 68, soli@jungle-world.com bzw. www.jungle-world.com

Und für die, die sich schon länger überlegen, sich ein Abo zuzulegen (ein Auslands-Abo kostet EUR 15,21): Do it now unter der selben Adresse!

Zora Bachmann



FOTO VON SONIA RAPPOLD

die Frauen kein Recht haben, das Visum zu verlängern.

Wie wirkt sich das UNO-Jahr zum Gedenken an die Abschaffung der Sklaverei auf Haiti auf eure Arbeit aus?

Sonja: Wir arbeiten heuer zu diesem Thema und untersuchen die Auswirkungen der Sklaverei auf die Geschichte Haitis. Dieses Thema ist vor allem in Österreich kaum bekannt. Menschen, die als TouristInnen in der Dominikanischen

Republik waren, kriegen diese Problematik nicht mit.

Moderne Sklaverei

Wer ist von modernen Formen von Sklaverei auf Hispaniola betroffen?

Ulla: Auf den staatlichen und privaten Zuckerrohr- und Zitrusplantagen gibt es auch heute noch sklavenähnliche Zustände. Es gibt eine traditionelle Arbeitsmigration von haitianischen Arbei-

terInnen in die Dominikanische Republik, wo sie unter entsetzlichen Arbeitsbedingungen in den so genannten „bateyes“ – das sind Dörfer, die neben den Plantagen extra für die PlantagenarbeiterInnen errichtet wurden – leben. Sie verdienen einen Hungerlohn und können es sich großteils nie wieder leisten, nach Haiti zurückzukehren. Sie werden diskriminiert, ihnen und ihren Kindern werden staatsbürgerrechtlichen Rechte verwehrt.

Es gibt auch willkürliche Abschiebungen der dominikanischen Polizei, die einfach schwarze Menschen einfängt und über die Grenze abschiebt – mit dem, was sie gerade am Leib haben. Egal, ob sie einen Ausweis oder sogar die Staatsbürgerschaft haben oder nicht. Es werden Mütter abgeschoben, deren Kinder in den bateyes sitzen.

Werden LandarbeiterInnen auch zwangsrekrutiert?

Sonja: Ja, zum Beispiel für die „zafra“, die Zuckerrohrernte. Da werden ArbeiterInnen etwa vom haitianischen Militär rekrutiert und in abgelegene bateyes transportiert. Dokumentierten Fällen zufolge wird ihnen oft alles abgenommen: Papiere, Geld, Kleidung, auch die Schuhe. In den ersten Tagen können sie nicht arbeiten

Ausstellung in der Fotogalerie

Spiegel, Spiegel an der Wand, wo ist das ICH im weiten Land? Der intensive Blick in den Spiegel – die Perspektive kippt, die Versicherung unseres Selbst zerrinnt: Was ist zu sehen? Was bleibt im Verborgenen?

Die Künstlerinnen Midori Araki und Sissi Farassat verwandeln die Fotogalerie in ein Spiegelkabinett, in ein Zwischenland unendlicher Imagination. Midori Araki: „Nichts ist echt, alles ist gestattet.“

Midori Araki, der Mitbegründerin des gap-Magazins, ist der Raum als ein nach allen Seiten begrenztes Konstrukt zu klein – sie entführt uns in einen „Garden of Dreams“: ein Spiegelkabinett der Selbstreflexion, gepaart mit Projektionen aus Stroboskoplicht und Texten, Bildern und Sounds, welches selbst die Türen zu den innersten Räu-

men der Kindheit und Erinnerung öffnet und uns eintreten lässt.

Sissi Farassat, der Herausgeberin von sioseh der „kleinsten Fotozeitschrift der Welt“ wiederum, ist die Zweidimensionalität der Fotografie und das damit verbundene Fehlen von haptischer Qualität zu wenig. Sie bearbeitet Fotografien – ihre eigenen oder Found-footage Material – mit Nadel und Faden, übersät diese mit glitzernden, das Licht reflektierenden Pailletten. Wie das Gold der Ikonenmalerei die Intensität der Seele einer Person zu vermitteln versucht, übersetzt und erweitert Sissi Farassat diese Suche nach dem Raum hinter dem Bild mit ihren Pailletten.

Fotogalerie Wien, 4.10. bis 3.11.: Midori Araki (Japan), Sissi Farassat (Österreich): Erweiterter Bildraum.

EDV-Technik-Lehrling

Hi alle! Wenn alles gut geht, sucht die WUK-EDV ab I.I.2005 einen neuen EDV-Technik-Lehrling.

Bevorzug suchen wir eine/n EDV-TechnikerIn. Von Vorteil sind Netzwerk-Kenntnisse – keine Scheu vor linux, unix und bsd –, Aufgewecktheit, Selbstständigkeit und Lernbereitschaft.

Wenn euch in eurem Bekanntenkreis jemand einfällt, ermutigt sie/ihn, sich zu bewerben.

Bewerbungen bitte bis Ende Oktober an edv@wuk.at oder schriftlich.

Liebe Grüße!

Gerhard Pinter,
Leitung WUK-EDV,
0676/842 967 508,
gerhard.pinter@wuk.at

und werden so in das Schuldsystem eingeführt. In den bateyes gibt es ein kleines Geschäft, in dem sie gegen Vorschuss einkaufen – somit geschieht die Verschuldung von Anfang an. Der Beginn der Ernte wird noch weiter verzögert, und die Schulden steigen. Beim Abwiegen des geschnittenen Zuckerrohrs wird auch immer wieder betrogen.

Sogar Kinderarbeit

Auch auf den staatlichen landwirtschaftlichen Betrieben verklavt der dominikanischen Staat die haitianische Bevölkerung?

Sonja: Ja. Ganz brutal gesagt, geschieht hier die „Züchtung eines Arbeitskräfte-Reservoirs“, indem den Generationen, die Ansprüche auf Staatsbürgerschaftsrechte haben, diese Rechte verwehrt werden. Ohne Schulbildung haben die Menschen keine andere Chance, als in den bateyes zu bleiben. In Haiti gibt es ja auch keine Arbeit, es handelt sich um „Hungermigration“. Oft ist es auch so, dass die Bauern ihr Land verkaufen und sich dadurch eine Chance erhoffen.

Ulla: Die Zuckerrohrplantagen werden bei der Privatisierung meist auf Zitrusfrüchte umgestellt. Bei Zitrusfrüchten hat man wieder andere Probleme: Giftgase und Herbizide, das kennt man ja aus Brasilien. Zitrusfrüchteplantagen bieten auch viel bessere Rahmenbedingungen für Frauen- und Kinderarbeit. Zuckerrohrschneiden ist körperliche Schwerstarbeit,

das machen meist junge Männer, während Zitrusfrüchte auch – zynisch gesagt – von Kindern geerntet werden können.

Welche modernen Formen von Sklaverei gibt es noch auf Hispaniola?

Ulla: Etwa die maquila-Industrie. Es gibt freie Exportzonen, so genannte zonas francas, in denen sich multinationale Konzerne mit Subunternehmen ansiedeln. Sie zahlen keine Steuern, teilweise nicht einmal Miete, sie importieren Rohstoffe und exportieren die Fertigprodukte – steuerfrei und ohne sich an irgend welche gesetzlichen Regelungen zu halten, etwa bezüglich Mindestlöhnen, Schutzbestimmungen, Sicherheitsvorkehrungen.

Menschhandel: Karibik – Europa

Wie sieht es mit Menschenhandel auf Hispaniola aus?

Ulla: Gerade im Zusammenhang mit Prostitution gibt es Menschenhandel. Durch internationale Menschenhändleringeringe – konkret Frauenhändleringeringe – werden die Frauen nach Europa eingeschleust. Das ist ja auch eine gewisse Form der Sklaverei. In der Regel mit falschen Papieren, die ihnen nach der Ankunft sofort abgenommen werden. Sie sind illegal hier und landen in irgendwelchen Bordellen.

Die Frauen werden ja nicht gekidnappt, viele kommen freiwillige nach Europa. Sie wissen aber natürlich nicht genau, was sie hier erwartet, weil die Arbeitsbedingungen in der hiesigen

Sexindustrie andere sind als in der Semi-Prostitution der Tourismusgebiete in der Dominikanischen Republik.

Welche Aktionen hat die ÖDG für heuer noch geplant?

Ulla: Neben haitianischen Tanzvorführungen unter der Leitung der haitianisch-österreichischen Karine LaBel und einer Fotoausstellung organisieren wir für 26. und 27.11. ein Symposium zum Thema „Sklaverei damals – Sklaverei heute.“ Ein wichtiger Punkt ist auch eine Vision zu entwickeln: Wie könnte eine Zukunft ohne jegliche Sklaverei aussehen? Einerseits wird es einen historischen Block geben, in dem der 200 Jahre Unabhängigkeit von Haiti gedacht wird. Andererseits wird das Thema „Sklaverei heute“ fokussiert.

Entsklavte Zukunft

Mit welchen Schwerpunkten?

Ulla: Erstens Arbeitsbedingungen auf den Plantagen, zweitens die maquila-Industrie, drittens Migration, viertens Sexarbeit. Und ein Schwerpunkt ist die Frage: Wie geht es der karibischen Diaspora in Europa, speziell in Österreich?

Wer wird beim Symposium referieren?

Sonja: Sonia Pierre, die Präsidentin von MUDHA, wird da sein, VertreterInnen von MigrantInnen-Organisationen und WissenschaftlerInnen. Pierre hat 2003 für ihre Arbeit den amnesty international-Menschenrechtspreis bekommen.

Richtigstellung zu den Gehältern im WUK

Wie schon bei der Generalversammlung Ende Juni wird auch in der letzten Ausgabe des *Info-Intern* (4/04) ausführlich über die aktuelle Finanzmisere diskutiert und mehrmals erwähnt, dass die Betriebsvereinbarung (um genau zu sein, jene für den Kulturbetrieb, der Sozialbetrieb hat noch keine; Anm. MK) mit ihren „hohen“ Personalkosten eine der Hauptverursacherinnen des Budgetlochs sei.

Dies ist nicht richtig und daher zu korrigieren, da ansonsten die Angestellten in einem schiefen Licht dastehen! Und wer weiß, vielleicht ist sogar jemand auf den Gedanken gekommen, die mit Juli in Kraft getretenen 10%igen Lohnkürzungen nach dem Rasen-

mäherprinzip zwecks schneller Einsparungsmöglichkeiten waren ohnehin gerechtfertigt.

Faktum ist: Der Vorstand führte in einem Gespräch mit dem Betriebsrat im Mai insgesamt *sechs* Faktoren an, die das WUK ins große Minus gestürzt hatten.

Wichtig ist, darauf hinzuweisen, dass niemand im WUK „zu viel“ verdient, sondern ganz im Gegenteil: Viele Kolleginnen und Kollegen waren schon vor dem freiwillig gezwungenen Lohnverzicht meilenweit davon entfernt, mit ihrem WUK-Gehalt alleine ein ausreichendes, menschenwürdiges Leben führen zu können. Mensch bedenke, dass fast alle Angestellten bei uns Teilzeit oder geringfügig arbeiten.

Das Schlagwort der „überhöhten Gehälter“ von ArbeitnehmerInnen ist aber ohnehin keine Erfindung des WUK, sondern der Politik, die uns ständig einbläut, dass wir viel hackeln und leisten müssen und dafür nur wenig Gegenwert erhalten dürfen, weil wir ansonsten als Unternehmensschädlinge gelten.

Zu blöd nur, dass es immer noch viel zu viele Leute gibt, die nachplappern, was die PolitikerInnen uns vorgaukeln, nach dem Motto, wenn mensch etwas oft genug sagt, wird es irgendwann schon stimmen.

Ich sag lieber frei nach Shakespeare: Ein Königreich jenem Unternehmen, das einer Reinigungskraft 3.000,- Euro im Monat zahlt!

Maria Kohen, Betriebsrätin im WUK

Wir versuchen beim Symposium, auch einen künstlerischen Blick auf die Thematik zu richten: Für 2. Dezember organisiert die Plattform eine Abschlussveranstaltung, dieser Tag ist jedes Jahr der „UNO-Gedenktag an die Abschaffung der Sklaverei.“ Eine Idee dabei ist, die transatlantische Sklavenroute kulturell nachzuvollziehen.

Wie wird das aussehen?

Sonja: Wir beginnen mit einem afrikanischen Live-Act, dann geht es weiter in die Karibik und bis Brasilien.

Die Einnahmen kommen übrigens unserer Partnerorganisation MUDAH zu. Es wird ein afro-karibisches Clubbing, ein großes Fest unter dem Titel „Entsklavte Zukunft“!

Österreichisch Dominikanische Gesellschaft (ÖDG), 1090 Wien, Währinger Straße 59 (WUK), Telefon/Fax 408 71 21, austrodominic@hotmail.com, www.wuk.at/austrodominic

Zum Symposium am 26./27.11.: www.1804-2004karibikumbruch.eu.tt

Bücher zum Thema

Mende Nazer: *Sklavin* (Droemer/Knaur, 2004). Die Autorin beschreibt ihre erschütternde Lebensgeschichte: Sie wuchs in einem Nuba-Dorf im Sudan auf, das von arabischen Milizen überfallen und niedergebrannt wurde. Sie wurde gefangen, arbeitete jahrelang als Sklavin in einem Haushalt in Karthoum und später in London – dort gelang ihr die Flucht.

Christian Delacampagne: *Die Geschichte der Sklaverei* (Patmos, 2004). Der Philosoph Delacampagne gibt einen Überblick zur Geschichte der Sklaverei, von den Anfängen des Phänomens Sklaverei bei den Sumerern, über die Antike und den transatlantischen Sklavenhandel bis hin zu modernen Formen von Sklaverei.

Kevin Bales: *Die neue Sklaverei* (Kunstmann, 2001). In den USA ist Sklaverei seit 1865 verboten, in Brasilien seit 1888, in Mauretanien erst seit 1980! Doch trotz aller Verbote leben heute weltweit rund 27 Millionen Menschen in Sklaverei. Der Autor ist internationaler Experte und dokumentiert in seinem Buch Fälle aus aller Welt.

Heiße Zeiten in NY

Heiße Zeiten, die das Weltgeschehen nachhaltig beeinflussen: „amBush!“ – eine Ausstellung im Big Apple, von 24.8. bis 18.9. in der Van Brunt Gallery, 819 Washington Street, NY-Manhattan. Dazu bringen wir einen im August verfasste Text von James Wagner (Übersetzung von Klaus Pamminger, Fotogalerie Wien):

Antwort auf den kleinen Mann im Weißen Haus

Diese Tage scheint man alles, was sich so im Kulturbereich in New York abspielt, zusätzlich der Kategorie „Politik“ einordnen zu müssen. Aber das sind eben Zeichen unserer gefährlichen Zeit, und wenn ich etwas zu beklagen habe, sind es nicht die Zeichen, sondern diese Zeit.

In diesem Kontext ist auch die eigenartig festlich wirkende Ausstellung „amBush“ in der Van Brunt Gallery im früheren Fleischmarkt-Distrikt unterhalb der 14. Strasse zu betrachten.

Die Objekte, die man hier vorfindet, sind spezieller Natur. In einer der Ausstellungen zur Ausstellung war zu lesen: „Die Botschaft ist einfach: Bush muss gehen!“

36 internationale, vom Kurator Trong Nguyen ausgewählte, KünstlerInnen präsentieren doppelt so viele Zorn geladene Arbeiten verschiedenster Art und mit unterschiedlichem Zugang, aber

nichts lässt an der Leidenschaft oder Verpflichtung der VerfasserInnen zweifeln.

Selbst für BesucherInnen, denen sogar innerhalb einer Kunstgalerie eine passive politische Rolle nicht ausreichen sollte, gibt es hier eine Anzahl interaktiver Stationen die sich durch die Ausstellung ziehen. Unter anderem kann man seiner eigenen kreativen Wut Ausdruck verleihen, oder einfach dem Weißen Haus sagen, was man gerade denkt.

Am Eröffnungsabend gab es zusätzlich noch den life-act „Terrorvision“, eine Musik- und Video-Performance von Jones & Ben Neill.

Während der Eröffnung sind dann, in einer Routine, die in Bloomburgs New York üblich geworden ist, zahlreiche uniformierte Polizisten aufgetaucht (anscheinend gibt es in den letzten Jahren zu viele von ihnen, vor allem diesen Sommer, aber wenigstens sind sie diesmal nicht mit voller Angriffs-Bewaffnung unterwegs gewesen). Die Polizisten waren offensichtlich sehr um jene Besucher besorgt, die sich mit Weingläsern vor die überfüllte Galerie auf die Strasse gewagt haben und anscheinend freies Vorbeigehen behinderten. Früher bekam man sie dort nie zu Gesicht, und wenn sie jemals in Erscheinung getreten wären, dann niemals wegen ihres Interesses an Wein oder dem Gehweg.

Andererseits, Jahrzehnte zuvor hätte es nicht Dutzende Miniatur-Kameras gegeben, die auch die Cops dokumentierten, während sie mit dem Eigentümer der Einrichtung reden. Auch dies Zeichen der Zeit.

Beteiligte KünstlerInnen:

Axis of Eve, Melanie Baker, Lisa Blatt, Enrique Chagoya, Rutherford Chang, Paul Clay, Tom Correll, Critical Art Ensemble, R. Crumb, Rodney Dickson, Dooker, Elise Engler, Rover Feyer, Joan Fontcuberta, Nick Golebiewski, Leon Golub, Daniel Goodwin, Jeff Greenspan, Brian Higbee, David Humphrey, Jeremy Hutchins, Jon Kessler, Anita Kunz, Chang-Jin Lee, Kandy Littrell, Norm Magnusson, Ann Mansolino, Ruth Marten, Paul D. Miller (aka Dj Spooky That Subliminal Kid), Ben Neill, Christian Nguyen, Klaus Pamminger, Moises Saman, Guy Richards Smit, Trey Speegle, Robert The, and Heather Troy.

„Command desk“, Außengestaltung mit Mustern aus „Everyday patterns“ von Klaus Pamminger



FOTO VON KLAUS PAMMINGER

WUK-ANLAUFSTELLEN

KONTAKT WUK

Telefon

Informationsbüro 401-21-0

Fax

Informationsbüro 401 21-65

E-Mail

info@wuk.at

Web

www.wuk.at

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

E-Mail an Vorstand und

Angestellte:

vorname.familienname@wuk.at

WUK-Vorstand

Sintayehu Tsehay (Obmann)

Christian Jungwirth (Obm.-Stv.)

Hans Lindner (Kassier)

Maamoun Chawki (Kassier-Stv.)

Christoph Trauner (Schriftführ.)

Johannes Benker (Schr.f.-Stv.)

401 21-25, Fax -65

vorstand@wuk.at

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,

Andreas Schmid

401 21-20

Mo-Fr 09:00-20:00

Sa, So, Fei 15:00-20:00

Geschäftsleitung

Vincent Abbiederis, 401 21-32

0676/842 967-517

geschaeftsleitung@wuk.at

Kommunikation, Marketing, Organisation

Karin Müller, 401 21-22

(Kommunikation Fördergeber,

WUK Dachmarke, Fundraising/

Sponsoring)

Susanna Rade, -56

(Autonomie, Mitglieder, www:

Idee)

Urban Regensburger, -78

(A+B-Projekte, www: Sozial)

Finanzen, Rechnungswesen

Renate Ditye, 401 21-27

Buchhaltung

Radmilla Feigl, 401 21-21, Fax -66

Lohnverrechnung

Klara Mündl-Kiss, 401 21-29

Hauptkassa

Susanna Buchacher, 401 21-31

EDV

Gerhard Pinter, 401 21-59

Andreas Leeb, -71

Mo-Fr 10:00-17:00, edv@wuk.at

Technik

Philip Abbiederis, 401 21-33

Erwin Breznik (Assistenz), -26

Haustechnik, Schlüssel

Franz Höhle, 401 21-86

Mo-Fr 9-13

Kunsthalle Exnergasse

Andrea Löbel

401 21-41, -42, Fax -67

Klaus Schafner, -42 PR

www.kunsthalle.wuk.at

kunsthalle.exnergasse@wuk.at

Di-Fr 14:00-19:00,

Sa 10:00-13:00

Betriebsbüro Veranstaltungen, Zivildienstverwaltung

Susanna Buchacher

401 21-31, Fax -68

Veranstaltungen Musik

Hannes Cistoda, 40121-53

Alexandra Obermayer, -43 (pr)

Veranstaltungen Tanz, Theater

Ainhoa Achutegui, 401 21-50

Saskia Schlichting, -36 (pr)

Veranstaltungen Kinderkultur

Judith Zenta, 401 21-52

Saskia Schlichting, -36 (pr)

Kartenreservierungen

(kein Vorverkauf)

401 21-70, tickets@wuk.at

Mo-Fr 10:00-17:00

Event- und Catering-GmbH

Rainer Barta

401 21-55, bar@wuk.at

OFFENE RÄUME

Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik

401 21-60, fahrrad@wuk.at

Mo, Di, Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien

Verein zur Förderung künstl.

Fotografie und neuer Medien

408 54 62, Fax 403 04 78

fotogalerie-wien@wuk.at

www.fotogalerie-wien.at

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg

0664/414 31 13, vala@nextra.at

Granular Synthesis

408 86 62, gransyn@thing.at

Im flieger (TTP)

Anita Kaya, Sylvia Scheidl

403 10 48, imflieger@wuk.at

Initiativenräume

Verwaltung: Gruppe Dialog

408 71 21

Wolfgang Mühlberger,

abwk@aon.at

Margit Wolfsberger

m.wolfsberger@gmx.at

Mo 19:00-19:30

Musik-Tonstudio

Info: Werner Angerer

0676/525 36 17

Maciek Dabek

0676/311 56 90

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstötter

401 21-62, 320 33 73

Offene Keramik

Leslie DeMelo, 402 74 53

06991/096 31 38

Justine Wohlmuth

06991/925 38 50

Offener Projektraum

Hans Lindner, 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

Offenes Musik-Studio

Werner Angerer, 0676/535 36 17

wukmusik@wuk.at

Statt-Beisl. Cafe-Restaurant

Evelyne Dittrich, 408 72 24

Fax 402 69 20, statt-beisl@gmx.at

Mo-Fr ab 11:00, Sa, So, Fei 17:00

BEREICHE

BBK Bereich Bildende Kunst

Christine Baumann,

06991/061 40 89

christine.baumann@wuk.at

Maria Bergstötter, 0664/330 96 73

bergstoetter@t0.or.at

Viktoria Popova, 925 93 21,

vika_popova@yahoo.de

Roland Siegele, 815 63 24

GPI Bereich Gesellschafts-politische Initiativen

Helga Hiebl, 06991/083 96 32,

helga.hiebl@gmx.at

Helga Neumayer,

0676/938 87 63,

helneu@hotmail.com

Wolfgang Rehm, 479 24 80

wolfgang.rehm@wuk.at

IKB Interkultureller Bereich

402 01 68, interkulturell@wuk.at

Aram Cakey, 0676/653 19 39

Nasir Dogru, 06991/133 23 35

Haci Keskin, 526 31 28,

401 19 17-360

Cafer Özcelik, 06991/705 04 12

KJB Kinder- und Jugend-B.

Rudi Bachmann, 0676/630 64 33

Michael Kofler, 0650/330 30 92

michael.kofler@aon.at

Josefine Liebe, 0676/782 06 04

josefine.jkl@aon.at

Ursula Sehr, 922 62 43

ursula.sehr@chello.at

MUS Musik-Bereich

Markus Kienböck,

06991/160 19 42

mkienboeck@fastrun.at

Friedrich Legerer, 0676/603 22 02

Manfred Leikermoser

203 30 38, 06991/291 92 70

manfred.leikermoser@chello.at

Stefan Sturm, 0676/499 27 10

TTP Tanz-Theater-Performance-Bereich

Theaterbüro (ARGE ttp)

403 10 48

Viki Berger, 374 91 57

viki.berger@gmx.at

Wolfgang Dangel,

wolfgang.dangel@reflex.at

Sabine Sonnenschein, 319 72 37

sabine.sonnenschein@wuk.at

Chris Standfest, 06991/112 76 28

chris.standfest@gmx.net

WSB Werkstätten-Bereich

Paula Aguilera, 06991/150 75 79

06991/048 03 38

paula.aguilera.pacheco@wuk.at

Amanda Sage, 06991/741 61 03

amanda.sage@wuk.at

Hans Lindner, 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

Koordination für Plattform-Veranstaltungen

Manfred Leikermoser

203 30 38, 06991/291 92 70

manfred.leikermoser@chello.at

Rudi Bachmann, 0676/630 64 33

rudi.bachmann@gmx.at

GRUPPEN

AKN – AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter

Eva Buisman, 320 92 69

Peter Fischer, 968 10 67

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer, 408 26 16

Antidiskriminierungs-Initiative

Kurosh Hamedan,

06991/176 70 07

Arauco

Paula Aguilera, 06991/048 03 38

Amanda Sage, 06991/741 61 03

Asyl in Not

(Unterstützungskomitee für verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, 0676/636 43 71,
Fax 405 28 88, office@asyl-in-not.org
www.asyl-in-not.org
Michael Genner
Mo, Fr 09:00-13:00
Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00
Spendenkonto: 698 035 557
bei BA-CA (BLZ 12000):

Austria Film Coop

T/Fax 408 76 27,
filmcoop@t0.or.at
Mo-Do 12:00-16:00

Bridge, Tanzen, Turnen

IG Bri-Ta-Tu

Karoline Neumann, 689 66 25,
0676/54 29 125

Carpa Theater

Miguel Angel Gaspar
carpa@t0.or.at

Dachverband für interkulturelle Beziehungen

Karin König, 728 50 86
k.koenig@utanet.at

Dialog – Institut für interkulturelle Beziehungen

T/Fax 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55, igla2@compuserve.com
Herrmann Klosius, 728 64 12
Werner Hörtnner, 405 55 15-308

Int Akt (Bild. Künstlerinnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

Iranisches Kulturhaus (Haus des Buchs)

403 36 93, Masoud Moghadam

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)

402 59 30

Kukele

Kulturen kennen lernen
T/Fax 408 71 21
kulturworkshop@web.de

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm, 479 24 80
jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Nouvelle Cuisine Bigband

Christian Mühlbacher
christian.muehlbacher@chello.at
www.nouvelle-cuisine.at

Österr.-Dominikanische Ges.

T/Fax 408 71 21
austrodominic@hotmail.com
www.wuk.at/austrodominic

Pro-Film-Werkstatt

Kenan Kilic
06991/170 60 19
kilic.kenan@gmx.at

Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38, Di,Fr 17:30-22:00
Vera Frömel, 06991/187 87 02

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud, 0664/200 03 40
587 71 59, 586 00 12

Rosa-Luxemburg-Institut

403 47 55, Fax 317 49 29

Schwarze Frauen Community

T/F 408 71 21
office@schwarzefrauen.net
www.schwarzefrauen.net

Türkische StudentInnen und Jugendliche

403 35 09, Cafer Özcelik

Umweltbüro – Virus

402 69 55, Di ab 19:00 Virum
(sonst dzt. kein Journaldienst)
virus.umweltbureau@wuk.at
www.wuk.at/virus

VKP – Verein Kulturprojekte

Memo Schachiner, 408 54 37

Video Alternativ

402 49 70
Heinz Granzer, 504 75 90

Wiener SeniorInnen-Zentrum (WSZ)

Walter Hnat, Erika Kysela
408 56 92, wsz@wuk.at
Mo-Fr 09:00-12:00

Wissenschaftsladen Wien

Michael Strähle
401 21-28, wilawien@adis.at

Workstations

Reinhard Herrmann,
0664/500 84 37
rei.herrmann@aon.at

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 (Hort)

407 13 10
Uli Libal, 603 76 07,
ulrike.libal@univie.ac.at
Margit Bachschwöll,
06991/259 28 82
margit.bachschwoll@chello.at

KG 2 Aladdin und die Zauberlaterne (multikulturelle KG)

406 60 69
Maamoun Chawki, 524 88 73,
06991/599 00 40
tangram.mkn@chello.at

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73
Josefine Liebe, 0676/782 06 04
josefine.jkl@aon.at

KG 4 Kinderinsel

402 88 08
Michael Kofler, 0650/330 30 92
michael.kofler@aon.at

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46
Mo-Fr 09:00-17:00
schulkollektiv@gmx.net

SchülerInnenschule

Verein Gemeinsam Lernen
(Gesamtschule) 408 20 39,
Mo-Fr 09:00-17:00
schuelerinnenschule@gmx.at
www.schuelerinnenschule.at

Demokratische Oberstufe

408 20 39,
Mo-Fr 09:00-17:00
Anna Mayer, 0650/740 80 34
annikamayer@gmx.net

Frühbetreuung des KJB

an allen Schultagen ab 07:00
im Schulkollektiv
Betreuerinnen:
Ingeborg Hejda, 06991/942 88 40
Claudia Gerhartl,
06991/924 32 78

AUSBILDUNG UND BERATUNG

Domino

1080, Josefstädterstr. 51/3/2
523 48 11-0, Fax 523 48 11-16
domino@wuk.at

Equal-Projekt Epima

401 21-73, equal.asyl@wuk.at

Faktor-i

1050, Rechte Wienzeile 81
274 92 74, faktori@wuk.at

Projektzentrum Triesterstraße Holzwerkstatt

1100, Triester Straße 114
665 94 66

Jugendprojekt

401 21-45, Fax -72
Vincent Holper
jugendprojekt@wuk.at

Matadita

(Matadora und Radita)
1100, Triester Straße 114/2
665 09 19
matadita@sunwork.wuk.at

Monopoli

1120, Gierstergasse 8
812 57 21-0, Fax 812 57 23-20
monopoli@wuk.at

Schönbrunn-Projekt

1130, Apothekertrakt 17
Hedwig Pösinger (Soz.päd.,
Administration)
Hans Schmidt (Malermeister,
Privataufträge)
T/Fax 812 34 24
0676/842 967-519
schoenbrunn@wuk.at

VOT Ausbildung zum/zur VeranstaltungsorganisatorIn und -technikerIn

1150, Geibelgasse 14-16
Ute Fragner
895 32 49-0, Fax 895 32 49-5
vot@wuk.at, www.vot.wuk.at

MEDIEN

Betreuung des Webportals

www.wuk.at
Susanna Rade, 401 21-56
susanna.rade@wuk.at

WUK-Radio (auf Orange 94,0)

jeden Montag um 16:30
401 21-58, radio@wuk.at
Georg Lindner, 0650/635 92 42
georg.lindner@tonkopf.com
Margit Wolfsberger
06991/233 25 66
m.wolfsberger@gmx.at
www.radio.wuk.at

WUK-Info-Intern

401 21-58, infointern@wuk.at
Anna Mayer 0650/740 80 34
mayer_annika@yahoo.de
Claudia Gerhartl 924 32 78
claudia.gerhartl@chello.at
Philipp Leeb 06991/205 00 18
viellieb@gmx.at
Rudi Bachmann
0676/630 64 33, T/F 924 26 63
rudi.bachmann@gmx.at

Info-Intern-Ausgaben im Netz:

auf www.wuk.at; weiter mit:
„Idee“, „Das WUK“, „Intern“
(wukintern, internpwd)

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrums-Info

408 50 57

Frauzentrums-Beisl

402 87 54
fz-bar.wolfsmutter.com

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle für ausländische Frauen

408 61 19, Fax 408 04 16
members.aon.at/peregrin
information@peregrina.at

Demokratische Oberstufe

Von Claudia Gerhartl und Jugendlichen der „Demokratischen Oberstufe“

Endlich ist es so weit! Die „Demokratische Oberstufe“ im WUK, eine Schule für 14- bis (künftig einmal) 18-Jährige, startete zu Beginn des neuen Schuljahres.

Schon vor eineinhalb Jahren, als bekannt wurde, dass sich das Jugendprojekt räumlich verändern wollte, holte ich das Konzept des IDC (International Democratic College), welches zu einem Großteil von Ben Wunsch-Grafton und Jürgen Burgemeister erarbeitet wurde, aus der Schublade. Denn die Zeichen standen günstig, dass das Projekt, das beim ersten Versuch vor einigen Jahren auch an der Raumfrage gescheitert war, nun endlich verwirklicht werden könnte.

Leicht war es nicht, das WUK zu überzeugen, dass gerade die „Demokratische Oberstufe“ die neu adaptierten Büroräume des Jugendprojekts bekommen sollte, auch andere hatten berechnete Ansprüche. Doch schließlich überzeugte das Konzept, das hier kurz erläutert werden soll.

Die JP-Räumlichkeiten wurden, wie gesagt, nach einer WUK-Forums-Empfehlung vom Vorstand dem Oberstufenprojekt zugesprochen, trotzdem bekamen wir diese Räume dann doch nicht, denn, wie ihr ja wisst, ist einiges passiert, unter anderem ist auch das Jugendprojekt noch nicht ausgezogen.

Das erschwerte den Start, viele Eltern und SchülerInnen verloren ob der Unsicherheit das Interesse. Aber es gab auch Unverdrossene, und so konnte heuer endlich der Startschuss gegeben werden!

Räumlichkeiten für das Projekt stellte uns nun vorübergehend das Schulkollektiv zur Verfügung (vielen Dank). Und einige Jugendliche sind gerade dabei, ihr neues Zuhause nach ihren Vorstellungen zu gestalten.

Wozu Oberstufe?

Das WUK bietet allen etwas – von der Wiege bis zur Bahre –, eine Gruppe jedoch ist unterrepräsentiert. Es sind die Jugendlichen. Wenn dann auch noch das Jugendprojekt weg sein wird, dann gäbe es hier gar keine Jugendlichen mehr. Wäre da nicht die „Demokratische Oberstufe“.



Anna, Chiara, Olivia, Tamara, Carina und Michi

Und außerdem: Warum sollte ein alternativer Bildungsweg nach der Schulpflicht zu Ende sein? So gab es schon vor Jahren den Traum, jungen Menschen zu ermöglichen, auch abseits von Lehre und Gymnasium ihren Weg zu finden.

Die „Demokratische Oberstufe“ bietet eine Alternative zu gängigen Ausbildungsstätten, sie möchte junge Menschen dabei begleiten, sich beruflich zu orientieren.

Alles ist möglich

Ob eine Schülerin oder ein Schüler maturieren möchte, eine Lehre anstrebt oder noch gar nicht weiß, was er oder sie will

– in der demokratischen Oberstufe soll alles möglich sein.

Nach einer Orientierungsphase planen die SchülerInnen gemeinsam mit einer Betreuungsperson ihr Schuljahr. Im ersten Oberstufenjahr übernimmt Anna Mayer die Projektkoordination. Mit ihrer Unterstützung wählen die Jugendlichen ihre Lernkurse im WUK und außerhalb des WUKs, bewerben sich für Berufspraktika und planen Auslandsaufenthalte. Jede Schülerin und jeder Schüler entscheidet selbst, was er oder sie tut und wird lediglich in der Entscheidungsfindung beraten.

Trommeln mit Eurapson-Quaye

Morphius Eurapson-Quaye ist Hochschuldozent für traditionelle afrikanische Musik in Winneba (Ghana), Masterdrummer und Leiter einer in Westafrika sehr bekannten Kinder-Musik-Theatergruppe. Am University-College-of Education in Winneba arbeitet er in der Musiklehrausbildung. Er ist ein kompetenter Vermittler afrikanischer Musik und beherrscht virtuos alle westafrikanischen Musikstile.

Bei seinem heurigen Europabesuch führt er auch einen Workshop im WUK durch.

Eine spannende musikalische Reise für alle Altersgruppen.

Am Freitag, **22. Oktober, von 17:00 bis 19.00 Uhr**, und am Samstag, **23. Oktober, von 18:00 bis 20:00 Uhr**

Im Initiativenraum des GPI, Stiege 5
Anmeldung bitte unter kulturworkshop@web.de

Jürgen Plank



Hand anlegen für die „Demokratischen Oberstufe“

Aber nicht nur die Planung des Schuljahrs obliegt den SchülerInnen, sondern auch die Gestaltung und Verwaltung ihrer Räume. Regeln werden gemeinsam erstellt. Die SchülerInnen erhalten Hilfe, sind aber selbst für die Einhaltung ihres Jahresplanes und für die Instandhaltung der Räume verantwortlich.

Kooperation

Wir glauben, dass das WUK für dieses Vorhaben besonders geeignet ist, da es eine Reihe von potentiellen und auch konkreten Kooperationsmöglichkeiten bietet. So absolvieren ja auch schon jetzt etliche

SchülerInnen der SchülerInnenschule ihre Berufspraktika im Haus, angefangen von der WUK-EDV bis zu den Kindergruppen und dem Jugendprojekt.

Aber auch außerhalb des WUK hat die „Demokratische Oberstufe“ PartnerInnen, um den Jugendlichen einen möglichst breiten Eindruck der Arbeitswelt zu vermitteln und ihnen damit die Berufswahl zu erleichtern. Von einem Bio-Bauernhof in Salzburg bis zu Partnerschulen im Ausland haben die SchülerInnen Gelegenheit, ihre Fähigkeiten und Interessen kennen zu lernen und auszubauen.

Klein aber fein

Da die InitiatorInnen der „Demokratischen Oberstufe“ lange nicht wussten, in welchen Räumen ihr Projekt nun stattfinden würde, wurde nicht besonders viel Werbung betrieben. Daher ist die Gruppe derzeit noch klein – aber fein –, rechnet aber mit regem Zulauf.

Wenn ihr mehr Infos wollt, dann schaut doch auf unsere Homepage www.schuelerinnenschule.at, schickt direkt eine E-Mail an annikamayer@gmx.net oder ruft sie an unter 0650/740 80 34.

Wie es den Oberstufen-SchülerInnen bis jetzt in ihrer neuen „Demokratischen Oberstufe“ geht, welche Wünsche und Vorstellungen sie haben, könnt ihr in den nun folgenden Statements nachlesen:

Chiara Außerdorfer, 15 Jahre

Hallo, ich gehe in eine Oberstufe, aber nicht in eine ganz gewöhnliche, sondern

in die neue „Demokratische Oberstufe“ im WUK.

Meine Hobbys sind: Drehbücher schreiben und verfilmen, zeichnen, singen und schauspielern. In der alternativen Oberstufe kann ich kreativ sein, das würde mir in anderen Oberstufen fehlen.

Ich bin auch in die Hauptschule, in die SchülerInnenschule im WUK, gegangen. Dort sind ca. 40 Kinder, und man wächst zusammen wie eine Familie.

Deshalb bin ich froh, in die neu installierte Oberstufe weiterzugehen. Dort kann ich meine FreundInnen und LehrerInnen weiterhin sehen.

Wir suchen noch Jugendliche für die Oberstufe, weil wir bis jetzt leider erst zu fünf sind.

Wir arbeiten uns in Projekten langsam an die Matura heran. Wir haben keinen normalen Unterricht, sondern können in Projekten unsere Stärken zeigen und das machen, was uns interessiert. So können wir frei lernen und haben immer viel Spaß in der „Demokratischen Oberstufe“.

Michi Staniek, 16 Jahre

Ich war schon immer schlecht in der Schule. Ich glaube aber nicht, dass ich im WUK schlecht sein werde.

Meine Definition des Regelschulsystems: „Jeden Tag das Gleiche“. Da könnte sich jemand denken, dass ich damit Unrecht habe, weil sich doch jeden Tag der Stundenplan ändert. Ändert sich damit aber auch das monotone Geschwafel eines konservativen „Krawattenkaisers“, der schon einen Extrakalender gekauft hat, um die letzten Tage bis zu seiner Pension abzuzählen? Nein.

Meine körperliche Energie in der Pause mit wildem Herumhüpfen und Laufen auszulassen, das wurde mir während der Schulzeit (in einer Regelschule) nicht ermöglicht und gestattet. Nein, da ändert

Mono Tower

Der denkmalgeschützte Wasserturm in der Windtenstraße in Wien Favoriten wird seit 1990 als Raum für Kunstausstellungen genutzt. Das auf Initiative bildender KünstlerInnen des WUK entstandene Kunstprojekt „MONO TOWER“ greift die architektonische Struktur des Turmes auf.

In der Regel wird der Wasserturm von den Ausstellenden als „Behälter“ für die Präsentation von künstlerischen Artefakten begriffen. „MONO TOWER“ setzt anstelle der üblichen Präsentation von Kunst im Wasserturm auf die direkte künstlerische Reflexion des Turms.

Die direkte künstlerische Reflexion des Turms. Ein Kunstprojekt, initiiert von KünstlerInnen aus dem BBK

Die KünstlerInnen: Andreas Dworak, Christine Baumann, Hans-Rudolf Koch, Julia Hürter, Karen Krall, Rene Herar, Walter Berger.

Wiener Wasserturm, 1100 Wien, Windtenstrasse 3

Kontakt: MONO, 1180 Wien, Schulgasse 24/11-13, 06991/175 16 54

Von Mittwoch, 6. bis Samstag, 16. Oktober. Öffnungszeiten: 15:00 bis 19:00 Uhr, Samstag und Sonntag 14:00 bis 18:00 Uhr

Vernissage: Dienstag, 5. Oktober, 19:00 Uhr

FOTO VON ANDREAS DWORAK, HANS-RUDOLF KOCH



pilotprojekt

auch die tägliche Stundenplanänderung nichts daran, dass ich dafür beschimpft, heruntergemacht, beleidigt, notiert, erfasst, bewertet, ermahnt, behindert und letztendlich bestraft wurde.

Ist es für ein Schulsystem unlogisch, dass der Körper und der Geist zur selben Zeit benutzt werden? Kann und soll es im Regelschulsystem wirklich so bleiben, dass der Einsatz von Körper und Geist, wenn er von den SchülerInnen selbstbestimmt durchgeführt wird, missachtet und verurteilt wird?

Im System der „Demokratischen Oberstufe“ wird es ermöglicht, gestattet und sogar gewollt, dass dieser Ausgleich von allein passiert.

Ich komme mit dem Regelschulsystem nicht klar, aus vielen Gründen, aber es würde viel zu lange dauern, die alle aufzuschreiben.

Carina Brestian, 14 Jahre

Hallo! Die Oberstufe zu gründen und aufrecht zu erhalten ist sicher eine sehr, sehr schwere Sache, die wir aber mit viel Teamwork sicher hinbekommen können.

Ich wünsche mir, dass ich meine eigenen Ideen in dieser Schule verwirklichen kann. Und ich wünsche mir, dass das andere Jugendliche auch können. Ich möchte die Möglichkeit haben, an den Sachen zu arbeiten, die mich interessieren. Und ich möchte viele Praktika machen, um schon mal eine Ahnung zu bekommen, was mich in einem Beruf alles erwarten wird.

Ich glaube, dass man sich in Alternativschulen sehr gut auszudrücken lernt, und

dass man selbständig wird, weil es (fast) keine LehrerInnen gibt, die einem sagen, was zu tun ist – und die einem die ganze Zeit nachrennen, damit du etwas lernst. Mann muss aber als Alternativschüler aufpassen, dass man auf Trab bleibt, später muss man die Verantwortung dafür tragen, wenn man als Jugendlicher oder Jugendliche nichts lernen wollte – auch weil man nicht sehr viel lernen hat müssen, weil die Schule einem so viel Freiheit gegeben hat.

Manche Jugendliche (und Kinder) nutzen es aus, wenn sie nicht gezwungen werden und tun einfach nichts und sind faul. Ich habe dazu zwei Meinungen: Einerseits finde ich es echt total blöd, das System der Alternativschulen so auszunutzen. Aber andererseits sind diese Kinder und Jugendlichen selbst schuld, wenn sie später einmal in Sachen Job blöd dastehen!

Ich freue mich schon sehr auf die kommenden Wochen, Monate und Jahre in der Oberstufe!

Olivia Gerdenits, 15 Jahre

Hallo, ich besuche seit kurzer Zeit die „Demokratische Oberstufe“ im WUK.

Wie jeder Teenager, oder die meisten, bin ich lernfaul und arbeitsfaul. Mir macht Lernen oder Arbeiten keinen Spaß. Von meiner Mutter habe ich erfahren: „Olivia, es gibt eine Schule im 9. Bezirk, die wird dir gefallen, und man kann mit Matura abschließen.“ Ich war davon nicht so begeistert und dachte mir nicht viel dabei, aber ich machte meiner Mutter den Gefallen und schaute hin. Als ich dort war, fielen mir nur so die

Augen raus. Ich sah, wie Kinder beim Unterricht Spaß hatten!

Die SchülerInnen haben mich sofort in die einzelnen Gruppen integriert. Ich war erstaunt, alle waren glücklich, und auch ich wagte mein erstes Lächeln. Gleich nach dem ersten Tag rief ich meine beste Freundin an und erzählte ihr alles. Nach ein paar Schnuppertagen wurden ich und auch meine Freundin Tamy aufgenommen. Und wir sind fest davon überzeugt, hier weiter hinzugehen und Matura zu machen.

Die Schule regt meinen Lerngeist an. Ich lerne plötzlich gerne und einfach mit Interesse und Motivation. Ich fühle mich super wohl.

Tamara Trenz, 15 Jahre

Derzeit besuche ich die „Demokratische Oberstufe“, die mit der SchülerInnen-schule zusammen arbeitet. Ich gehe mit meiner besten Freundin Olivia in diese Schule. Durch sie bin ich auf diese Schule gekommen.

Ich finde die Oberstufe toll, weil es ein ganz anderes Schulsystem und ein ganz anderes Arbeiten ist, als wir es kennen. Oder als wir es in der Schule, die wir besucht haben, kennen gelernt hatten. Wir lernen auch, viel selbständiger zu sein.

Ich habe vor, diese Schule mit Matura abzuschließen.

Alle sind sehr nett und bemühen sich um uns. Da die Oberstufe neu ist, sind wir zurzeit nicht viele SchülerInnen. Was uns allen aber nichts ausmacht, denn das wird sich wohl eh noch ändern.

VeranstaltungsorganisatorIn und -technikerIn

Nach langen Verhandlungen und Ungewissheit, wie und ob es überhaupt weitergeht, hat die Ausbildung bei VOT nun mit dem AMS als alleinigem Fördergeber am 30. August begonnen. Dies ist jedoch nicht die einzige Veränderung: Unter dem neuen Projektnamen „Ausbildung zum/zur VeranstaltungsorganisatorIn und -technikerIn“ wurde die Dauer auf 11 Monate (davon 9 Monate im Ausbildungszentrum Geibelgasse und 2 Monate Praktikum bei Pro-

jektpartnerInnen) verlängert, die Zielgruppe auf 18- bis 24-Jährige beschränkt.

Anhand der zahlreichen InteressentInnen konnten wir feststellen, dass nach wie vor großer Bedarf an dieser Ausbildung besteht. Die 18 TeilnehmerInnen, welche sich letztendlich bei den Auswahlworkshops gegen die wieder einmal sehr starke Konkurrenz durchsetzen konnten, sind bereits voller Energie im Einsatz und arbeiten an den ersten Veranstaltungen:

► Kooperation mit Labyrinth – English Poetry am 18. und 19. November

► Kooperation mit Seven Sinners – Das große Fressen am 8. und 9. Dezember

Die Vorstellungen finden jeweils um 20:00 Uhr in der Veranstaltungshalle in 1150 Wien, Geibelgasse 14-16, statt. Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen!

Die Ausbildung findet nun bereits zum 7. Mal und, wie wir hoffen, nicht zum letzten Mal, statt.

Susanne Goda, VOT

Die Initiativräume

und was dort geboten wird.

Ein Bericht von Anna Mayer



FOTO VON ANNA MAYER

Kinder toben in den Initiativräumen

Initiative ergreifen heißt, das Richtige tun, ohne dass es angeschafft und erklärt werden muss. Genau dafür bieten die Initiativräume auf der Stiege 5 im 1. Stock Platz.

Die Räume (es sind drei, der große, der mittlere und der kleine, wobei letzterer als Lager genutzt wird) sind Teil des autonomen Bereichs „Gesellschaftspolitische Initiativen im WUK“ (GPI) und des Kinder- und Jugendbereichs (KJB) und werden für die unterschiedlichsten Gruppen und Veranstaltungen genutzt. Margit Wolfsberger und Wolfgang Mühlberger vom Verein Dialog verwalten und betreuen die Räume im Auftrag des GPI. Der KJB hat übrigens seinen Anteil an der Verwaltung von Anfang an dem GPI (früher SIB – Sozial- und Initiativbereich) überlassen.

Die Räume sind ein Freiraum für alle, die mit sehr geringen Mietkosten, Aktivitäten im sozio-kulturellen, politischen, interkulturellen und nicht-kommerziellen Bereich durchführen wollen.

Weit gefächert ist das Angebot in den Initiativräumen, und oft spiegeln die Gruppen die aktuelle Mode wider und zeigen, was in der Tanz- und Bewegungsszene gerade angesagt ist.

Dabei dienen die Initiativräume oft als Startbrett für eine neue kulturelle Initiative in Wien.

Fast keine Einschränkungen

Nur parteipolitische Veranstaltungen sind, wie im ganzen WUK, auch in den Initiativräumen nicht erwünscht. Wenn es bei manchen Veranstaltungen nicht ganz eindeutig ist, so entscheidet das monatlich stattfindende GPI-Plenum, ob eine Veranstaltung stattfinden darf – oder auch nicht.

Bis auf diese Beschränkung gibt es eigentlich wenig, was nicht möglich ist in den Räumen. Sie werden genutzt von Menschen aller Altersgruppen, der unterschiedlichsten sozialen Herkunft und von Menschen aus den verschiedensten Ländern.

Dabei sind etwa 80 % der Veranstaltungen von fixen Gruppen, die die Räume wöchentlich über einen längeren Zeitraum nutzen. In der restlichen Zeit werden die Räume für Workshops, Seminare, Körperarbeit und Trainingsgruppen vergeben. Oder es finden Benefizfeste, Geburtstagsparties oder Trauerfeiern statt.

Man/frau sieht, die Räume sind für viele Veranstaltungen geeignet und werden auch dementsprechend genutzt. Nicht alle

Gruppen sind offen, doch bei den meisten Veranstaltungen sind neue Interessierte herzlich willkommen.

Es gibt sogar manch böse Zungen, die behaupten, dass die Initiativräume eigentlich mehr ein Turnsaal sind als Räume, in denen gesellschaftspolitische Aktivitäten stattfinden.

Um herauszufinden, was die Gruppen selbst über diese Kritik denken, habe ich mich mit unterschiedlichen Leuten zum Gespräch getroffen und mir genau angeschaut, was wann in den Initiativräumen stattfindet.

Wie die „Kinderinsel“ die Räume nutzt

Montag bis Freitag werden die Räume tagsüber vor allem von der Kindergruppe „Kinderinsel“ genutzt (der einzige „Fixpunkt“ des KJB). So habe ich mich mit Martina Mahdavi (Telefon 402 88 08) zum Interview getroffen.

Du bist Betreuerin in der „Kinderinsel“, wie groß ist denn die Kindergruppe?

Martina: Wir haben zur Zeit 13 Kinder, sind drei BetreuerInnen und viele Eltern.

Ihr habt hier zwei Räume und nutzt zusätzlich noch die Initiativräume?

Martina: Genau, unsere zwei Gruppenräume und die Initiativräume, die uns zur Verfügung stehen, während des Tages. Da fahren die Kinder hauptsächlich

Doku – Domino und Kunst

Vernissage mit Bildern von KünstlerInnen der Werkstätte „Flip Flap“ des Vereins Jugend am Werk. Am Donnerstag, 7. Oktober, ab 17:00 Uhr.

Dokumentation der Arbeit von WUK-Domino

Buffet (Jobfabrik)

DJ

KünstlerInnen-Gespräche

Tanzeinlage von Jugendlichen

Malworkshop

WUK Domino, 1080 Wien, Josefstädter Straße 51/3/2, Telefon 523

48 11, domino@wuk.at

lich mit Fahrzeugen – Dreirädern, Fahrrädern und Rollern. Oder wir machen große Malaktionen am Boden. Oder wir spielen Lauf- und Fangspiele. Und wir nutzen die Initiativräume als eine Art Turnhalle. Wenn wir Schluss machen, müssen wir halt schauen, dass wir alles wegräumen.

Sind die Räume immer offen für die Kinder?

Martina: Sie können jederzeit reingehen. Teilweise sind wir dabei, teilweise gehen sie alleine. Wir vertrauen den Kindern, dass sie sich drüben so verhalten, dass es ihnen allen gut geht. Es ist ohnehin so bei uns in der Gruppe, dass wir nicht den Anspruch haben, dass wir Erwachsenen überall dabei sein müssen. Dass wir den Kindern vertrauen, dass sie auch selbst auf sich schauen können.

Würdest du sagen, dass eure Kindergruppe, so wie ihr das macht, schon in eine gesellschaftspolitische Richtung geht?

Martina: Ja das würde ich schon sagen, weil die Kinder das in ihrem Alter schon gut mitbekommen, und weil sie da schon lernen, eigenständig zu sein und zu denken. Das prägt auf jeden Fall fürs spätere Leben, das wird sicher Auswirkungen haben. Ich glaube, die Kinder, die hier mit sechs Jahren rausgehen, sind andere Kinder als die, die in einem Regelkindergarten waren.

Musikcafe von Zsamm

Wenn die Kinder bereits zu Hause sind, treffen sich Montag abends die Badminton-SpielerInnen zum Training.

Und jeden Dienstag gibt es eine Veranstaltung des Vereins „Zsam“ (www.zsam.at). Michi Sator und Alain Asso (Telefon 315 72 61), zwei der Betreuer von Zsam, haben sich meinen Fragen gestellt.

Was sind eure Aktivitäten hier in den Initiativräumen des WUK?

Michi: Das „Musikcafe“, das wir betreuen, geht vom Verein Zsam aus. Wir machen offene Jugendarbeit im 9. Bezirk, und wir sind so etwas wie eine Splittergruppe von Zsam.

Und was macht ihr genau?

Michi: Wir machen einen Musikclub für Jugendliche, eigentlich offen, aber er wird vor allem von Breakdancern besucht. Wir stellen die Musikanlage zur Verfügung und teilweise die CDs. Ja, und wir stellen die Sessel raus und bringen ein bisschen was zu trinken.

Ihr habt keine TrainerInnen?

Michi: Nein, das ist ganz frei, nur von den Jugendlichen. Wir haben eine Zeit

lang einen Trainer gehabt, aber der hat das gratis gemacht, und dementsprechend instabil war das auch.

Ähnlich der Parkbetreuung

Welche Zielgruppe habt ihr?

Michi: Jugendliche. Aber es kommen auch Erwachsene, einer der Breakdancer ist zirka 35, da gibt es keine Altersbegrenzung.

Wie seid ihr denn auf den Raum gekommen?

Michi: Die Eröffnung war am 10. Jänner 2000. Wir haben im 9. Bezirk einen Raum gesucht, in dem wir laut sein können. Im Vereinslokal von Zsam ist das nicht möglich, weil darüber gewohnt wird. Da waren wir dann beim GPI-Plenum und haben um den Raum gebeten.

Würdet ihr euer Musikcafe als eine gesellschaftspolitische Initiative sehen?

Michi: In einer gewissen Weise schon. Es hat einen ähnlichen Ansatz wie die Parkbetreuung. Es ist ein Angebot für Jugendliche aller sozialen Schichten. Ein Großteil von denen, die das Angebot nutzen, sind ausländische Kids.

Was wollt ihr den Kids damit ermöglichen?

Michi: Einen Freiraum geben, damit sie trainieren und üben können. Wir

machen auch hin und wieder einmal Feste oder ähnliches, zum Beispiel, wenn mal jemand kommt und sagt, er will ein Geburtstagsfest machen. Bei türkischen Jugendlichen haben wir das manchmal schon gehabt. Das geht dann genauso. Es ist nicht nur auf Breakdance beschränkt, sondern soll offen für alles Mögliche sein.

Tanz, Bewegung und mehr

Neben dem Musikcafe gibt es am Mittwoch und Donnerstag noch weitere Angebote für Tanzbegeisterte. Mittwochs von 16:00 bis 16:50 Uhr leitet eine Tanzpädagogin den kreativen Kindertanz, und danach bietet Karine LaBel haitianische Tanzkurse an. Ihr geht es um die authentische Vermittlung von Voodoo als kulturellem Ausdruck, der in Haiti alles durchdringt und hierzulande meist nur in stark klischeehafter Form mit blutigen magischen Riten in Zusammenhang gebracht wird. Wer darüber Genaueres wissen will, findet Infos unter www.label.at.tt. Am Donnerstag ist eine Forumtheatergruppe des Afrikanistik-Institutes aktiv.

Footbag-Aktive treffen sich freitags im Initiativraum zum Freestyle-Training und zum gemeinsamen Abhängen (www.footbag-vienna.com). Ich habe

Im Zeichen der Neustrukturierung

Die Umstrukturierung der Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit – der neuen „Kommunikationsabteilung“ – ist nach den leider unumgänglichen Kürzungen weitgehend abgeschlossen.

Trotz Personal- und Stundeneinbußen ist es gelungen, ein klar umrissenes Paket an Leistungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit für die Autonomie aufrecht zu erhalten.

Veranstaltungen, die im WUK stattfinden, werden weiterhin über die WUK-Medien angekündigt. Sofern das Material rechtzeitig einlangt, stehen für die Außenkommunikation die WUK-Presseaussendung, Termineinträge auf www.wuk.at, Folder (mit Vorbehalt hinsichtlich der begrenzten Platzressourcen), Newsletter (mit Vorbehalt auf die Art der Veranstaltung

und Zeitressourcen) sowie das Eventarchiv zur Verfügung.

Darüber hinaus bietet die WUK-Homepage umfangreiche und attraktive Möglichkeiten, die Arbeit und das Angebot der Gruppen sowie Struktur und Inhalte der Bereiche zu präsentieren.

Verantwortung und Kontakt: Susanna Rade, Telefon 401 21-56, susanna.rade@wuk.at

► für die Ankündigung von Veranstaltungsterminen aus der Autonomie

► für die Aktualisierung aller die Bereiche und Gruppen betreffenden Einträge auf www.wuk.at

► für die Redaktion für www.idee.wuk.at

► für die Mitgliedschaft im „WUK-Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser“

Susanna Rade



Verena kickt sich zur österreichischen Meisterin

mich mit Verena Leneis, der amtierenden Vizeweltmeisterin, im Türkenschanzpark bei der österreichischen Footbag-Meisterschaft getroffen.

Du machst in der Footbag-Aktive im WUK mit. Wie viele Leute sind da dabei?

Verena: Ja, wir sind der Verein „Footbag Vienna“, und ich bin Mitglied. Wir sind so um die 30 oder 35 Leute.

Und wie oft trainiert ihr?

Verena: Im WUK sind wir einmal in der Woche, aber wir haben immer mindestens noch ein zweites Training in der Woche. Ich trainiere zum Beispiel auch alleine und im Sommer in den Parks.

Weißt du noch, wie ihr damals auf das WUK gekommen seid?

Verena: Nein, nicht mehr genau. Aber es ist einfach ein guter Treffpunkt, denn das WUK kennen alle. Es sind verschiedene Leute, die zu verschiedenen Uhrzeiten kommen, und wir haben den Raum ziemlich lange – vier Stunden

lang. Und es kommen die unterschiedlichsten Leute vorbei, immer auch neue Leute.

Der Initiativenraum gehört ja zum GPI-Bereich und ist ja eigentlich für gesellschaftspolitische Aktivitäten gedacht. Bei Footbag ist das ja nicht gleich so ersichtlich. Gibt es da irgendwelche Aspekte?

Verena: Würde ich schon sagen. Es beginnt alles mit Circle-Kicking, da steht man im Kreis, und die 1. Regel ist, dass man immer einem anderen zuschießt. Es eignet sich also wirklich zur Integration. Es kommt jemand neu dazu, und du gibst ihm oder ihr den Ball. Es ist sehr gut, um auch neue Leute kennen zu lernen.

Aktionen am Wochenende

Der Samstag ist der Tag für freie Veranstaltungen und größere Treffen aus dem Bereich, aber natürlich auch darüber hinaus. Es gibt Solidaritäts- und Informationsveranstaltungen, Feste, Flohmärkte, Diskussionen sowie eine Vielzahl von Workshops und Seminaren.

Am Sonntag bietet eine Capoeira-Gruppe einen Kurs von 14.00 bis 16.00 Uhr an und der Verein „Artis-Tick“ trainiert danach das Jonglieren (www.jonglieren.at/artistick).



Milena Leeb

Termin genau – und somit eines von 2 bis 4 % aller solcher Babys (was auch immer die mit ihren Statistiken bezwecken wollen) – kam am 9. September um genau 18:01 Uhr die Tochter unseres Redaktionskollegen Philipp Leeb zur Welt.

Mit der Basketballerinnendurchschnittsgröße von 51 Zentimetern und einem Mittelgewicht von 3,6 kg schläft sie eigentlich nur den ganzen Tag und erfreut sich der unendlichen Ruhe, die ihr vor dem Sturm ins Leben gewährt wird.

Ihr Name leitet sich übrigens vom slawischen „Mila“ ab, mit dem jeder tschechische Brief begonnen wird, also „liebeR“, und Milena selbst bedeutet „die vom Volk geliebte“. Ja, daraus wird hoffentlich einmal eine Revolutionärin ...

Redaktion

Votiv-Kino-Babys

Seit Mitte September gibt es im Votivkino wieder das Babykino – Beginn war übrigens „Fahrenheit 9/11“ von Michael Moore.

Jeden Dienstags um 11:00 Uhr gibt es einen Film aus dem aktuellen Angebot des Votiv-Kinos, zu dem Kleinstkinder in den Kinosaal mitgenommen werden können.

Der Ton wird immer etwas leiser gestellt, der Saal wird nicht ganz abgedunkelt, Mütter und Väter können nicht nur den Film genießen, sondern dabei auch die Bäuche ihrer Kleinsten kraulen.

Nähere Informationen gibt es unter www.votivkino.at/iprogramm/babyprog.htm

Eva Brantner



Deutsch für ReformistInnen

Vom Sackpicker [Sakkbikka] Philipp Leeb

Das Sommerloch wurde mit den zwei großen Diskussionen „Homo-Ehe“ (klassische Kronenzeitung-Verkürzung) und „Rechtsschreibreform“ gefüllt. Während die erstere für Bewegung im Politmief sorgte, muss den Beteiligten der zweiten ziemlich fad gewesen sein. Für die – und eigentlich auch alle anderen – möchte ich den Fragen nachgehen: Ist Deutsch wirklich Deutsch? Und bedamschen wir wirklich die deutsche Sprache?

Bei näherer Betrachtung werden wir dahinter kommen, dass die in Wien lebenden Menschen eigentlich ein seltsames Babylonisch parlieren. In eckiger Klammer führe ich jeweils die Lautsprache an.

Pallawatsch [balawadsch]

Wenn ein ausschweifendes Fest oder Trinkgelage (mit Gläserzerschmettern) gefeiert wird, sprechen wir von einem Mulatsag [muladschag]. Dieser ungarische Begriff ist schon bei Josef Meinrads frühen Auftritten in Franz Antels Filmen zu finden.

Aus den Medien bekannt – wahrscheinlich seit den Siebzigern – ist folgendes product placement: pudel di net auf, Hustinettenbär. Diese Aufforderung zum Stillsein ist genauso populär wie der „Alles bestens“-Sanftmacher aus Italien: alles paletti [ollas balätti].

Die Wiener Gemütlichkeit betreffend wird das tschechische „pomalu“ zu „pomale“ [bomale] und kennzeichnet eine Aufforderung zur Langsamkeit.

Mensch will ja auch nicht jedermenschs „Schakl“ (Untergebener, Hilfskraft, Kerl; aus dem Französischen: Jacques = Jakob) sein, der in den Pawlatschen [bawlaadschn] herumirrt. Gemeint sind damit die offenen Flure in alten Häusern, kommend aus dem Tschechischen: „pavlac“, nicht zu verwechseln mit Oplacky [oblazzki] – Schläge, Prügel (tschechisch: „oplatat“, zu Deutsch „tätscheln“).

Dreinschauen wie a Uhu

Dreinschauen wie a Uhu noch an Waldbrand: Wenn unsere Jugendlichen den langsamen Paartanz „L'amour Hatscher“ [lamuahaadscha] oder „Hosentürlreiber“ [hosndia'lreiwa] tanzen und die Erwach-

senen wieder einmal über die Politik motschkern [motschgan] – nach dem böhmischen moc (Brei) oder maca (Soße) – und der eingspritzte [eigschbrizzde] Koberer [kowara] (Wirt, nach jiddisch: „kowa“ = Schlafkammer) keine Hülse [hü's'n] (Bierdose) zum Tisch bringt, weil er den Ferschler [feaschla] vom Vastic Ivica augerlt [augad], dann sollte mensch die Chuzpe [kuzbe] besitzen und einen Aanspänner [aanschbena] bestellen. Denn die Auswahl reicht von einer einspännigen Kutsche über ein einzelnes Frankfurter Würstl mit an Buckl [buggl] bis zu einem Mokka mit Schlagobers [schlogowas].

Die Bestrafung wird folgen: Bschisterer [bschisdara]! Wenn mensch Pech hat, dann gibts eine Tschinellen [dschinöen] oder einen Tschuk [dschuk] auf das Auge.

Auf wen an Pick haben

Verstanden? Nein, kein Wunder, denn der „Multikulturalismus“ trieb in Wien immer schon seltsame Blüten, wie die Bezeichnung Ölbergindianer [ööbeagindiana]

beweist, denn damit sind eigentlich unsere christlichen Mitmenschen gemeint, während der berühmte „Tschusch“ bekanntlicher Weise zwei Ursprünge hat. Zum einen das russische „cuzoi“ (fremd) und das serbische „cuesa“ (Freund). Als kleiner Junge waren wir uns alle Tschusch, deswegen wurde ich als Wiener ebenso bezeichnet wie meine FreundInnen aus dem damaligen Jugoslawien.

Später ging mir wegen der diskriminierenden Bedeutung des Wortes das Gimpfte [gimpfde] auf, aber solange die „Watschengesichter“ [wadschng'sichta] dauernd sechzehner Blech [sechzena Blech] oder Rabiaterperle [rawiatbeale] saufen wird sich leider auch nichts ändern. Das war jetzt auch gleich die Preisfrage.

Zum Schluss noch das berühmte „Das macht mich wuki“, dessen Ursprung ich leider nicht herausfinden konnte, aber vielleicht liegt der Beginn in den Achtzigerjahren, als einige in dem unbeugsamen Backsteinbau aus einem Marathonplenum flohen und eigentlich meinten: Das macht mich wahnsinnig!

Willst du eine Banane?

Na, na, na, i wü kane! Vor allem will ich keine mit einer Nackerten. Und schon gar nicht will ich im WUK eine Banane mit einer Nackerten.

Das Moulin Rouge wirbt mit nackten Frauen, mitunter auch mit nackten Männern, mitunter auch mit nackten Frauen, die sich zu Füßen von Männern räkeln. Dass das Moulin Rouge mit nackten Frauen wirbt, verwundert ja niemanden. Dass sich Plakate mit Nackten auch ins WUK verirren, verwundert dagegen schon.

So eines für Soul Sugar, die (laut Homepage) legendäre Sunday Soul Session. Es stach uns daher gleich ins Auge. Denn so ganz leitbildkomform kam uns das Ganze nicht vor.

Redaktion



Georg Lindner, noch 29, aber wesentlich jünger aussehend („Ich hoffe, das kommt mir in 20 Jahren zugute!“) und seit zwei Monaten Vater, ist gleich nach der Matura ins WUK gekommen, um bei Richie Gross das Handwerk des Tontechnikers zu erlernen.

Georg engagierte sich aber nicht nur für die Technik, sondern auch für die Basisdemokratie. Er wurde Mitglied des Musik-Bereichs und vertrat den Bereich sogar eine Zeit lang im WUK-Forum. Georg bezeichnet diese Zeit als „politische Lehrjahre“, in denen er viel über die Strukturen des Hauses – aber auch, wie mühsam die langwierigen basisdemokratischen Prozesse sein können – gelernt hat. „Im WUK wird über alles und jedes endlos diskutiert, so viele Arbeitsgruppen wie hier habe ich sonst noch nirgends erlebt.“, kritisiert er den Hang der Post-Hippie-Generation, alles zu zerreden. „Ich versteh es natürlich schon. Nach dem Schweigen der Kriegsgeneration wollte die nächste über alles reden.“, fügt er hinzu und wünscht sich, dass in Zukunft mehr gehandelt und weniger diskutiert wird.

Bevor Georg seine Ausbildung abschließen konnte, hatte er jedoch einen schweren Unfall, der seine Sicht aufs Leben entscheidend prägte. „1995, bei der ersten Free-Party, wo ich Richie aushalf, fuhr mir ein Laster über den Fuß.“, erzählt er. Etliche Operationen und sechs Monate Liegegips waren die Folge. „Während ich so dalag, dachte ich darüber nach, wie schnell sich das Leben verändern kann, und dass alles auch ganz anders sein könnte als es ist. Ich wollte meinem Leben eine neue Wendung geben und begann zu studieren.“ Und so kam es, dass Georg ein fast promovierter Publizist und Historiker wurde – die Dissertation steht noch aus, ist aber in der Lebensplanung enthalten.

Heute arbeitet Georg, der sich selbst als „Patchworker“ bezeichnet, wieder mit der WUK-Tontechnik zusammen. Die meisten WUKtätigen kennen ihn jedoch als Mitarbeiter des WUK-Radio auf Orange 94.0, wo er seit Anbeginn dabei ist. Radio machen ist für ihn immer noch eine große Herausforderung, vor allem freut ihn die Begeisterung der Menschen, mit denen er arbeitet. „Wenn du mit jemandem eine Sendung machst und siehst, wie sich der oder die beispielsweise darüber freut, die eigene Stimme zu hören, ist das jedes Mal wieder auch für mich eine tolle Sache!“, macht es ihm vor



Georg Lindner

Von Claudia Gerhartl

allem Spaß, anderen eine Freude zu bereiten oder auch bei Radio-Workshops anderen etwas beizubringen.

Unterrichten, diskutieren, junge Menschen begeistern – das sind Dinge, für die sich Georg auch selbst begeistern kann. So schwärmt er von einem Auftrag an der Fachhochschule St. Pölten, wo er die Möglichkeit hatte, Medienpädagogik zu unterrichten. Bisher eine Eintagsfliege, aber wer weiß? Immerhin kommt Georg aus einer LehrerInnen-Familie und hat das Lehren sozusagen im Blut.

Vorstellen kann er sich aber auch, eine Buchhandlung zu führen und alte und neue PhilosophInnen kurz und bündig (les- und verstehbar innerhalb von 30 Minuten, also grad lang oder kurz genug für eine Badewannensession) zusammenzufassen und neu aufzulegen.

Wo und wie er sich letztendlich beruflich etablieren will, weiß Georg noch nicht

genau. Sicher ist derzeit nur, dass er einstweilen dem WUK-Radio weiterhin die Treue halten will. Obwohl er, was das WUK betrifft, allerhand Philosophisch-Kritisches anzubringen hat:

„Die ideologische Altlast, immer wieder über alles zu reden und Regeln so gut wie niemals zu exekutieren, hemmt die Entwicklung, beschädigt die Identifikation der WUKtätigen mit dem Haus und hat eine negative Außenwirkung. Wenn sich nichts ändert, wird das WUK zwar als Institution überleben, es wird aber auf die Dauer als Gesamtprojekt uninteressant. Freiheit kann es nur innerhalb eines Rahmens, einer Grenze geben. Wenn dieser selbst gesteckte Rahmen ständig übertreten wird, geht die Identität verloren. Ich glaube, genau das ist derzeit unser Problem. Da hilft auch der ständige Diskurs nicht, es muss eine Weiterentwicklung vom Wort zur Tat geben.“

WUK-Forum am 5.7. und 6.9.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Am 5. Juli war ich selbst nicht dabei, sondern habe kurzgeurlaubt. Deshalb zitiere ich hier aus dem Protokoll. Und diesem ist zunächst zu entnehmen, dass der Vorstand und, außer dem MUS, alle Bereiche da waren.

Im Mittelpunkt der Beratungen stand natürlich wieder die aktuelle **Finanzlage des Vereins WUK**, und hier vor allem der Zwischenbericht des Wirtschaftsprüfers, der Bankkredit, verschiedene Worst-Case-Szenarien, Bürgschaften etc. etc.

Für die von der GV beschlossenen Arbeitsgruppe **Vereins- und Leitungsstrukturen** wurden vom Vorstand ein Start (Herbst) und ein Ziel (Februar 2005) festgelegt.

Christoph Trauner kündigte an, bei einer der nächsten WUK-Forums-Sitzungen über Ideen zum Thema **Wirtschaftskooperationen** zu berichten.

Der GPI berichtete über ausführliche Debatten über die Unmöglichkeit des Verbleibens der Ex-WUK-Kassierin im Bereich.

Auch von der erfolgreichen und unter reger Beteiligung stattgefundenen „Autozertrümmerungs-Aktion“ am 1.7. wurde berichtet (siehe Bericht auf Seite 3).

September

Am 6.9. waren alle Bereiche, der Vorstand und der GL Vincent Abbrederis anwesend. Die Sitzung begann mit dem Thema **Öffnungszeiten des Infobüros**. GL und die Bereiche waren sich einig, dass die im Sommer praktizierten Zeiten nicht beibehalten werden können. Aufgrund der Haupt-Anwesenheits-Zeiten der Gruppen zwischen 19:00 und 22:00 Uhr ersuchten die Bereiche, den Schluss mit Rundgang etc. wieder auf 22:00 Uhr zu legen.

Zur **Finanzlage** gab es Berichte und Diskussionen zu: positiver Bericht des Wirtschaftsprüfers, bevorstehender Gemeinderatsbeschluss über einen 4-Jahres-Fördervertrag, Bankkredit und Sanierungsplan. Eine Spendenaktion sowie die Idee von BBK und WSB eine große Auktion mit Kunstwerken aus dem Haus zu machen, wurden vorgestellt. Der Vorstand erbat auch neuerlich Zahlungen aus den Bereichen.

Der GL berichtete über **Veränderungen im Betrieb** (vor allem durch Abgänge), über die Reduktion der Personalkosten und mögliche weitere notwendige Einschnitte, auch bei Verein und Autonomie.

Der Vorstand teilte mit, dass das Projektzentrum (die Holzwerkstatt etc.) in der **Triesterstraße** ab 1.10. vom WUK übernommen wird und dass ein neues Nutzungskonzept dafür ausgearbeitet wird.

Über die Entfernung der restlichen *Info-Intern*-Exemplare aus den Eingangshalle-Ständern wegen des GV-Berichts (Mitte Juli durch den GL) gab es eine kontroverielle Debatte. Darüber, dass die Ex-Kassierin wegen Vereinsschädigung endlich aus dem Verein ausgeschlossen werden soll, waren sich hingegen alle einig.

Ein weiteres von Vorstand und GL auf die TO gebrachtes Thema war die Verdoppelung der **Versicherungs-Kosten**, die

gerade im jetzigen Moment sehr weh tut. Die Bereiche wurden in diesem Zusammenhang aufgefordert, den Neuwert des Inventars pro Raum zu erheben.

Die Arbeitsgruppe **Vereins- und Leitungsstrukturen** wird nach dem Willen des Vorstands zurückgestellt. Zunächst soll eine neue Klärung der Ziele und Strategien des Vereins erfolgen.

WUK RADIO

Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz). Infos zum Programm auch auf www.wuk.at

► **4.10.:** WUK-Talk: **Christine Baumann** zu Gast im Studio. Wie frau nach Wien und ins WUK kommt, wie es einer bildenden Künstlerin geht, wie ein eigenes Kind zum Babyclubbing inspiriert und vieles mehr. Gestaltung: Margit Wolfsberger

► **11.10.:** WUK-Report: „**Arbeiten ohne Handicap**“. Ein Lokalaugenschein beim Aktionstag von faktor i. Mit vielfältigen Aktivitäten macht das WUK-Beratungsprojekt faktor i auf die Arbeitssituation von Menschen mit Behinderungen aufmerksam und stellt sich und seine Arbeit vor. Gestaltung: Margit Wolfsberger

► **18.10.:** WUK-Talk: **Lindsey Colleen** im Porträt. Die Schriftstellerin aus Mauritius berichtet über den Kampf der Vertriebenen von Diego Garcia, einer kleinen Insel im indischen Ozean, die als Militärbasis für die US Army dient, und die ganz und gar nicht „paradiesischen“ Lebensbedingungen der ArbeiterInnen in den Weltmarktfabriken auf Mauritius. Gestaltung: Margit Wolfsberger und Helga Neumayer

► **25.10.:** WUK-Talk: **Warum jublieren?** WUK Radio reflektiert über den österreichischen Nationalfeiertag und über das Programm des Jubiläumsjahrs 2005: 60 Jahre Befreiung, 50 Jahre Staatsvertrag und 10 Jahre EU-Mitgliedschaft. Live-Diskussion mit Gästen. Gestaltung: Sabine Sonnenschein

Kontakt: radio@wuk.at

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

BEREICHE

- Mo 4.10./15:00 im Haus Rossau, 1090 Seegasse 1: **Fest zum „Internationalen Tag der älteren Generation“** des Wiener Senioren Zentrums. Ab 14:00 Kaffee und Kuchen. Zählkarten beim WSZ
- Di 5.10./09:30 im Haus Rossau: **Treffpunkt „Märchenthron“**. Das WSZ lädt alle Kinder herzlich ein
- Di 5.10. bis Sa 16.10. im Wasserturm: **„Mono Tower“**. Siehe Seite 15
- bis 30.10. in der Galerie Gans, 1070 Wien, Kirchberggasse 4: Ausstellung **„The Picture Story“** von Leslie De Melo

PLENA

- Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:
- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
 - **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
 - **IKB** Interkultureller Bereich
letzter Montag im Monat, 19:30
 - **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
 - **MUS** Musik-Bereich
1. Mittwoch im Monat, 19:00
 - **TTP** Tanz-Theater-Performance
1. Mittwoch im Monat, 19:00
 - **WSB** Werkstätten-Bereich
1. Mittwoch im Monat, 19:00

KINDER KULTUR

- So 3.10./11:00, Museum: **Trommelklecks und Pinselstrich**. Theater für die Aller kleinsten (ab 2)
- Mi 3.11. bis Di 9.11.: **Lesungen, Theater** und jede Menge Bücher im WUK. Mit Karl Ferdinand Kratzl, Friederike Mayröcker, Amal Theater, Georg Bydlinsky, Franzobel
- Mo 8.11. bis Fr 12.11.: **Lesungen, Rätsel-Ralley und jede Menge Tiere** im Tiergarten Schönbrunn. Mit Lilly Axster, Elisabeth Beyerl, Pija Lindenbaum, Catherine Louis, Nick Butterworth, Christine Nöstlinger, Susanna Riha, Sigrid Laube, Alfred Komarek, Christine

- Retzl. Im Elefantenhaus in Schönbrunn
- Di 16.11. bis Fr 26.11.: **Recht hat jede(r)!** Training zum alltäglichen Umgang miteinander

TANZ THEATER

- bis So 17.10.: **Life.Rituals**. Theaterstimmen in einem neuen Europa:
- Sa 2.10. und So 3.10./20:00: **Ghrab**. Productiehuis (Amsterdam)
- Di 5.10. und Mi 6.10./20:00 in 1040 Margaretenstr. 8: **The Transformation**. Acto Studio de Arte Dramatica (Portugal)
- Do 7.10. bis Sa 9.10./20:00: **Xenopolis – Stadt der Fremden, Stadt der Gäste**. Kompanie Birte Brudermann (Wien)
- Fr 15.10. bis So 17.10./20:00: **Hasta Cuando? Wie lange noch?** Image Aigue, Compagnie Christiane Vericel (Paris)
- Sa 6.11. und So 7.11./20:30 Im_flieger: **Schießen mit Cechov**
- Sa 20.11./20:00 Im_flieger: **Raum für ein Klavier**

UND

- Mo 18.10. und Di 19.10./20:00: **Sex an the City**. Lesung. Siehe Seite 7
- Mo 8.11.: Symposium **„Changing Strategies“**. Mit der TU Wien

MUSIK

- Sa 23.10./22:00: **Crossing All Over**
- So 24.10./21:00: Premiere für **„Most wanted“** – Hiphop
- Mo 25.10./22:00: **Subtron**
- Do 28.10./20:00: **Kante**. Neues Album: Zombi
- Sa 30.10./22:00: **Synergetic**
- So 31.10./22:00: **Suntribe**
- Mi 3.11./21:00: **2raumwohnung**
- Do 4.11./20:00: **IMAX**
- Sa 6.11./22:00: **3 Years of Soundlab Recording**
- Mo 22.11. bis Do 25.11.: **Serious!Pop**. Mit der Akademie der Bildenden Künste

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- Mo 4.10. bis Mi 3.11.: **Midori**

- Araki (Japan), Sissi Farassat (Österreich)**: Erweiterter Bildraum. Siehe Seite 9
- 8.11. bis 8.12.: **Mois de la Photographie** – Monat der Fotografie: **Paris – Wien – Berlin**. In der eigens für das Monat der Fotografie konzipierten Schau werden KünstlerInnen präsentiert, die in Wien leben oder lebten und längere Zeit in Berlin oder Paris verbrachten oder jetzt in einer dieser Städte leben. Inwieweit nimmt der neue, fremde Ort auf das künstlerische Werk Einfluss?
- 13.12. bis Ende Jänner 2005: **Stilleben III – „Objekt“** (internationale Gruppenausstellung)

KUNSTHALLE

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
- bis Sa 16.10.: **Living Room**. Ein expandierendes Wohnzimmer, das sich in der Stadt ebenso finden lässt wie im Computer. Hrafnkell Birgisson, Andreas Fogarasi, Sonia Leimer, Christian Maayer, Yves Mettler, Almut Rink
- Mi 3.11./19:00: **Mirjana Rukavina** – Beauty Archives. Präsentation
- Do 11.11. bis Sa 11.12.: **American Visions an Revisions**

PROJEKTRAUM

- bis Do 7.10./15:00-19:30: **Human Scale**. Ursula Reiner – Malerei

INFORMATIONSBÜRO

- Mo-Fr 09:00-13:00 und 13:30-22:00, Samstag, Sonntag, Feiertag: 15:00-17:30 und 18:30-22:00
- Bild des Monats Oktober: **Isabel Becker**
- Bild des Monats November: **Gabriele Sturm**
- Bild des Monats Dezember: **Kurt Heinzlmaier**

„Wald“, 2003,
Foto bestickt mit
Pailletten
(Fotogalerie)



FOTO VON SISSI FRASSAT

TOPICS

Ten-Years. In der Oktober Ausgabe 1994 des *Info-Intern* plauderte Rudi Bachmann mit dem Kulturwissenschaftler Jeff Bernard über das WUK-Leitbild. Und Jeff Bernard streute Rosen. Er bezeichnete das WUK sogar als für „die mitteleuropäische Kulturlandschaft unverzichtbar.“ Weiters klärte uns ein Artikel von Sabine Racketseder darüber auf, wie wichtig die persönlichen Kontakte zwischen Bereichsmitgliedern und Angestellten seien. Walter Hnat, dem ein doppelseitiges Porträt gewidmet war, steuerte selbst einen Artikel über die Gründung des Wiener Seniorenzentrums bei. Sabine Schebrak berichtete euphorisch vom Trans Europe Halles-Festival in Helsinki. Und selbst der Budget-Bericht der WUK-Forums-Sitzung war unaufgeregt und enthielt Forderungen der Bereiche, deren Erfüllung offenbar nicht als absurd empfunden wurde: Das WUK-Forum trat für ein „möglichst häufiges Erscheinen des *Info-Intern*“ ein. HaE (Hans Erich Dechant) trat seinen Zivildienst im Haus an, wurde angekündigt. Und auch sonst war die WUK-Welt in Ordnung. Leichte Brösel gab es lediglich zwischen den Technikern des Veranstaltungsbüros und dem Statt-Beisl wegen des Betriebs der Foyer Bar. Kinkerlitzchen, nach denen wir uns heute zurücksehnen.

Personal-News. Sonja Ulbl (Buchhaltung) ist nun doch ausgetreten; Radmilla Feigl ist ihre Nachfolgerin. Und auch Helmut Hartmann hat uns verlassen; an seiner Stelle macht Ainhoa Achutegui das Theaterprogramm. Bei den TechnikerInnen sind Wolfgang Griesser und Manuel Gartlehner ausgeschieden, Erwin Breznik arbeitet dafür jetzt länger. Verabschieden mussten wir uns auch von Heike Keusch (GL-Assistenz), Martina Dietrich (Marketing) und Ortrun Kerzendorfer (Baubüro) sowie von Gudrun Schweigkofler-Wienerberger, deren Kinderkultur-Agenden nun von Judith Zenta übernommen werden. Neu im WUK ist Astrid Edinger, und zwar in der ge-

schrumpften Marketingabteilung. Aber nicht nur im Kulturbetrieb, auch in den A+B-Projekten tat sich einiges: Im Jugendprojekt ist Ingrid Feurstein ausgetreten, Astrid Azzam ist dort zurück von ihrer Bildungskarenz. Beim Monopoli beendete Martin Buchner seinen Dienst. Neu bei VOT sind Karin Sabutsch als Sozialpädagogin und Thomas Barcal in der Technik (Spezialgebiet Ton-technik), außerdem kehrte Susi Goda (Sekretariat) aus der Karenz zurück; verabschiedet haben sich aus dem VOT Josef Bakic (Sozialpädagoge), Reinhold Schneider (Techniker) und Gabriele Reither (Sekretariat). Unsere besten Wünsche begleiten alle Gegangenen und Gekommenen.

Kinder-Segen. Georg Lindner, stadtbekannter WUK-Musiker und WUK-Radio-Macher (ihr könnt ein „Blitzlicht“ über ihn in dieser Ausgabe lesen), ist Vater geworden. Hurra! Der Kleine heißt Moritz und hat noch keine Ahnung davon, dass er alleine schon durch sein Lichterblicken die WUK-Familie vergrößert hat. Ihm und seinen strahlenden Eltern schickt die Redaktion die besten Grüße und wünscht alles Gute!

November-Loch. Damit ihr euch nicht schreckt, ihr Lieben, oder gar der Postaustragungsperson einen Vorwurf macht, weil ihr etwas vermisst: Das Nächste *Info-Intern* kommt erst anfangs Dezember zu euch. Die (ursprünglich vorgesehene und angekündigte) November-Ausgabe wurde auf Grund der notwendigen Einsparungsmaßnahmen gestrichen.

Protest-Fest. Gegen Ende diesen Sommers, von dem wie alle Jahre beim „Volksstimmefest“ mit dem ersten Glas Sturm Abschied genommen werden sollte, kursierte das schockierende Gerücht, es gebe heuer gar kein Volksstimmefest-, Volks- oder ähnliches Fest – und damit auch keinen ordentlichen Abschied vom Sommer. Doch, Marx sei Dank, es war nur ein

Gerücht. Klein, aber fein, saßen die üblichen Verdächtigen, einschließlich einer geringen Anzahl WUKtätiger, im Prater zusammen und protestierten schwatzend, essend, trinkend und musizierend gegen die Subventionspolitik der Gemeinde Wien. Lustig war's trotzdem!

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1062. DVR 0584941
Vertragsnummer GZ 02 Z 030478 M
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien